



# **Kurzstudie zur aktuellen Entwicklung von Armut und sozialer Ungleichheit in Rheinland-Pfalz**

Bericht an das  
**Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie**  
in Rheinland-Pfalz

Autoren: PD Dr. Jürgen Faik, Prof. Dr. Ernst Kistler

## **Anschriften:**

INIFES gGmbH  
Haldenweg 23  
86391 Stadtbergen

FaSo – Neue Frankfurter Sozialforschung  
Nikolausstr. 10  
65936 Frankfurt am Main

**Stadtbergen/Frankfurt am Main, September 2016**

# Inhalt

Einleitung.....	1
Sozio-ökonomische Rahmenbedingungen .....	3
Sozio-ökonomische Rahmenbedingungen im Überblick.....	3
Wirtschaft und Beschäftigung .....	5
Arbeitslosigkeit.....	7
Bildung.....	9
Kinderbetreuung: Rahmenbedingung und Instrument zur Armutsprävention/ -bekämpfung.....	11
Schulabgänger(innen).....	14
Primäreinkommen und verfügbares Einkommen je Einwohner.....	16
Lohnspreizung .....	17
Personelle Einkommens- und Vermögensungleichheit in Rheinland-Pfalz.....	19
Relative Einkommensarmut in Rheinland-Pfalz.....	23
Armutsrisikoschwellen und Armutsrisikoquoten .....	23
Armutsrisiko ausgewählter sozialer Gruppen in Rheinland-Pfalz.....	25
Armutsrisiko nach Qualifikationsgruppen.....	27
Armutsrisikoquoten von Kindern und Jugendlichen .....	28
Armutsrisiko bei Haushaltstypen: Einpersonenhaushalte, Alleinerziehende und Familien mit 3 und mehr Kindern .....	30
Armut im Alter.....	32
Armutsrisiko von 50- bis 64-Jährigen und von ab 65-Jährigen .....	32
Zum Rentengeschehen.....	34
Gesamtrentenzahlbestand.....	36
Mindestsicherungsquoten in Rheinland-Pfalz.....	38
Relative Vermögensarmut in Rheinland-Pfalz .....	41
Personelle Vermögensarmut insgesamt .....	42

Personelle Vermögensarmut nach Geschlecht des/der Haupteinkommensbeziehers/Haupteinkommensbezieherin .....	43
Personelle Vermögensarmut nach Altersklassen.....	44
Personelle Vermögensarmut nach Qualifikation .....	45
Personelle Vermögensarmut nach Erwerbsstatus .....	46
Personelle Vermögensarmut nach Nationalität .....	47
Personelle Vermögensarmut nach Haushaltstyp .....	48
Personelle Vermögensarmut nach Immobilienbesitz .....	49
Reichtum in Rheinland-Pfalz .....	50
Einkommensreichtum.....	50
Personeller „Vermögensreichtum“ .....	52
Personeller „Vermögensreichtum“ nach Geschlecht des/der Haupteinkommensbeziehers/Haupteinkommensbezieherin .....	54
Personeller „Vermögensreichtum“ nach Altersklassen.....	55
Personeller „Vermögensreichtum“ nach Qualifikation .....	56
Personeller „Vermögensreichtum“ nach Erwerbsstatus .....	57
Personeller „Vermögensreichtum“ nach Nationalität .....	58
Personeller „Vermögensreichtum“ nach Haushaltstyp .....	59
Personeller „Vermögensreichtum“ nach Immobilienbesitz .....	60
Zusammenfassung .....	61



## Einleitung

Das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz hat das Internationale Institut für Empirische Sozialökonomie (INIFES) in Stadtbergen bei Augsburg in Kooperation mit der Dr. Faik Sozialforschung (FaSo) in Frankfurt am Main mit der Durchführung dieser Kurzstudie beauftragt. Ziel des kleinen Vorhabens ist die Darstellung aktueller Entwicklungen von Armut und sozialer Ungleichheit in Rheinland-Pfalz.

Der vorläufig letzte, fünfte Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung ist 2015 erschienen (turnusgemäß einmal pro Legislaturperiode; der fünfte Bericht wird im Folgenden als: 5. ARB (RP) 2015) zitiert). Wir wollen mit diesem Bericht aufzeigen, ob und was sich bei einer Reihe von wichtigen Indikatoren seither getan hat (immerhin enden die meisten Zeitreihen im fünften Armuts- und Reichtumsbericht aus Gründen der Datenverfügbarkeit mit Daten für das Jahr 2012). Die Präsentation der Armuts- und Reichtumsquoten aus den Mikrozensus-Erhebungen 2013 und 2014 ist demgemäß einer der Schwerpunkte des vorliegenden Berichts. Die Zeitspanne einer Legislaturperiode ist als Berichterstattungszeitraum für die wichtigen sozialen Fragen zu lang.<sup>1</sup>

Dabei ist zu beachten: Jeder „große“ Sozialbericht steht in der Gefahr, Lücken bzw. „veraltete“ Daten aufzuweisen. Zu jedem Berichtszeitpunkt gibt es Datenquellen, die aus technischen Gründen (knapp) nicht mehr in den Bericht aufgenommen werden können, die also schlicht zu spät zugänglich werden. Beim fünften Armuts- und Reichtumsbericht für Rheinland-Pfalz war das vor allem für die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2013 der Fall. Daher musste speziell für das Thema Vermögen auf die EVS 2008 zurückgegriffen werden. Solche unbefriedigenden Lücken können durch „Zwischendurch“-Berichte wenigstens abgemildert werden. Ergebnisse aus der EVS 2013 stellen daher auch einen Schwerpunkt in diesem Bericht dar.

Für den vorliegenden Bericht wurde in Absprache mit der Auftraggeberin eine sehr kompakte Darstellungsform gewählt: Zentrale Indikatoren werden im Zeitverlauf, Gruppen- oder Regionalvergleich in möglichst einer oder zwei aussagekräftigen Darstellungen auf möglichst maximal drei Seiten behandelt und kurz kommentiert, gegebenenfalls inklusive wichtiger methodischer Hinweise. Auf einen verbindenden Fließtext, umfangreiche Literaturdokumentationen etc. wird verzichtet.

Aus den genannten Gründen folgt auch, dass in diesem Bericht nicht jedes Thema/Kapitel aus dem fünften Armuts- und Reichtumsbericht aufgegriffen und aktualisiert werden kann. Neben allgemeinen Zahlen zu Armut und Reichtum in Rheinland-Pfalz unter

---

<sup>1</sup> So veröffentlicht z. B. der Freistaat Bayern neben den „großen“ Sozialberichten (einmal pro Legislaturperiode) zwischendurch jährliche „Berichte zur sozialen Lage“. Diese „kleinen“ Sozialberichte enthalten jährliche Ergebnisse zu zentralen Sozialindikatoren und daneben wechselnde Module zu bestimmten aktuellen Themen.

Anwendung wesentlicher soziodemografischer und regionaler Differenzierungen werden in diesem Bericht vertiefende Analysen zum Thema „Armut im Alter“ dargestellt. Auch für diesen Bericht gilt im Übrigen wieder, dass es einen Konflikt zwischen der Zielsetzung möglichst hoher Aktualität und der Notwendigkeit gibt, vorgegebene Abgabetermine bzw. einen „Redaktionsschluss“ einzuhalten: Die Daten zur relativen Armut aus dem Mikrozensus 2015 konnten daher nicht mehr berücksichtigt werden und harren sozusagen einem nächsten „Zwischendurch“-Bericht.

Wie der fünfte rheinland-pfälzische Armuts- und Reichtumsbericht, stützt sich dieser „Zwischendurch“-Bericht bei den Indikatoren zur Einkommens- und Vermögensarmut bzw. -reichtum vor allem auf die Mikrozensus-Erhebung (MZ) und auf die Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS). Andere Stichproben lassen aufgrund zu geringer Fallzahlen für ein Land wie Rheinland-Pfalz ausreichende Ausdifferenzierungen meist nicht zu.

Bei der Berechnung von Armuts- und Reichtumsquoten verwenden wir wie im fünften Armuts- und Reichtumsbericht die sogenannte „neue OECD-Skala“ zur Bedarfsgewichtung.<sup>2</sup> Als Armutsschwelle werden 60 Prozent des mittleren (Median) Nettoäquivalenzeinkommens verwendet, als „Reichtumsschwelle“ 200 Prozent. Ausgewiesen werden auftragsgemäß die Ergebnisse auf Grundlage des Bundesmedians. Die Ergebnisse unter Verwendung des regionalen Medians, die bei gleicher Struktur zu Armutsquoten führen, die meist um ca. ein bis eineinhalb Prozentpunkte höher ausfallen (bei weitestgehend gleicher Struktur), werden an wichtigen Stellen hinzugefügt.

Hinweis: Für regionale Vergleiche werden wie im 5. ARB (RP) 2015 die benachbarten Flächenländer von Rheinland-Pfalz herangezogen. In manchen Darstellungen wurden für die Vergleichsregionen aus Platzgründen Abkürzungen verwendet. Dabei bedeuten:

RP	Rheinland-Pfalz	BW	Baden-Württemberg
WD	Westdeutschland (ohne Berlin)	HE	Hessen
D	Deutschland	NRW	Nordrhein-Westfalen
SL	Saarland		

---

<sup>2</sup> Vgl. zu Begriffs- und Methodenerläuterungen den fünften Armuts- und Reichtumsbericht (insbesondere 5. ARB (RP), S.35-39).

# Sozio-ökonomische Rahmenbedingungen

## Sozio-ökonomische Rahmenbedingungen im Überblick

Regionalstruktur 2005, 2010 und 2014 im Vergleich zu Deutschland insgesamt  
(in Prozent bzw. Euro)

	Rheinland-Pfalz			Deutschland		
	2005	2010	2014	2005	2010	2014
<b>Arbeitsmarkt</b>						
Beschäftigungsquote	48,1	51,4	54,4	47,5	51,4	55,9
Beschäftigungsquote 55–64 Jahre	28,6	37,2	43,8	29,2	37,9	45,3
55–64-Jährige unter den Beschäftigten	10,0	14,0	17,4	10,7	13,8	16,8
Beschäftigungsquote Frauen	42,9	46,7	50,0	43,6	47,8	52,2
Beschäftigungsentwicklung seit 2005	0,0	6,0	13,1	0,0	6,3	14,3
Arbeitslosenquote	8,8	5,7	5,4	11,7	7,7	6,7
Langzeitarbeitslose	—	31,6	34,0	—	35,2	37,2
Unterbeschäftigungsquote	—	8,4	7,0	—	11,2	8,6
Unterbeschäftigungsquote U25	—	7,9	6,4	—	9,5	7,2
Tertiarisierungsgrad	—	66,5	67,1	—	69,1	69,8
Teilzeitquote	19,6	22,1	26,7	18,2	20,9	25,6
Beschäftigte in Großbetrieben	29,5	29,9	30,2	32,0	31,9	32,5
Medianentgelt	2.562 €	2.703 €	2.950 € <sup>1</sup>	2.558 €	2.702 €	2.959 € <sup>1</sup>
Beschäftigte im unteren Entgeltbereich	—	25,1	20,9 <sup>1</sup>	—	22,8	20,4 <sup>1</sup>
<b>Demografie</b>						
Bevölkerungsentwicklung seit 2005	0,0	-1,4	-1,2	0,0	-0,8	-1,5
Bevölkerung U25	26,5	25,2	24,2	25,9	24,6	23,8
Bevölkerung ab 55	30,7	33,3	35,2	30,8	33,0	34,6
Ausländeranteil	7,7	7,7	8,2	8,8	8,8	9,3
<b>Wirtschaft und Soziales</b>						
BIP pro Einwohner	24.867 €	28.545 €	31.072 € <sup>1</sup>	27.864 €	31.511 €	34.219 € <sup>1</sup>
Verfügbares Einkommen pro Einwohner	18.068 €	19.730 €	21.352 € <sup>1</sup>	17.578 €	19.085 €	20.478 € <sup>1</sup>
Betreuungsquote Vorschulkinder	—	59,0	64,3	—	57,9	63,5
SGB-II-Quote	—	7,6	7,0	—	10,3	9,5
SGB-II-Quote U15	—	12,5	12,1	—	15,9	15,4
<b>Bildung</b>						
Beschäftigte mit komplexer Tätigkeit	—	—	22,7	—	—	25,1
Ausbildungsquote	7,2	6,9	6,1	6,4	5,9	5,2
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss	7,5	5,8	5,5	8,2	6,2	5,6

1) Wert von 2013

— Wert in der Datenbank der BA nicht enthalten/nicht angepasst

Quelle: Eigene Darstellung nach Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarktmonitor 2016

Im fünften Armuts- und Reichtumsbericht für das Land Rheinland-Pfalz wurde darauf hingewiesen, dass das Land bei einer ganzen Reihe von Indikatoren (z. B. Arbeitslosenquote, Anteil Langzeitarbeitslose) durchaus hohe Rankingwerte im Bundesländervergleich erzielt (vgl. 5. ARB (RP) 2015, S. 122). Die vorstehende Darstellung aus dem Arbeitsmarktmonitor der Bundesagentur für Arbeit soll nicht in jedem Detail kommentiert werden, sie ist eher als kompakte Quelle zum Nachschlagen gedacht. Sie zeigt jedoch genau diese durchschnittliche bis in Teilen überdurchschnittliche Situation in Rheinland-Pfalz auf.

Häufig sind die Abweichungen zum Bundesdurchschnitt nicht sehr groß. So ist die Beschäftigungsquote zwar um 1,5 Prozentpunkte im Jahr 2014 in Rheinland-Pfalz geringer als in Deutschland insgesamt. Auch ist die Beschäftigungsquote der Älteren geringer. Auf der anderen Seite ist, in der Altersstruktur der Bevölkerung bedingt, ein höherer Anteil der 55- bis 64-Jährigen an den Beschäftigten festzustellen. Auffällig ist die traditionell niedrigere Beschäftigungsquote der Frauen.

Die Arbeitslosenquote und insbesondere der Anteil der Langzeitarbeitslosen sind in Rheinland-Pfalz geringer als im Bundesdurchschnitt. Gleiches gilt für die Unterbeschäftigungsquote – der Arbeitsmarkt im Land steht nicht schlecht da. Das gilt, obwohl einige Indikatoren eigentlich größere Probleme vermuten lassen könnten – so z. B. der geringere Tertiarisierungsgrad im Vergleich zum Bund (Anteil der Dienstleistungssektoren) oder der geringere Anteil an den Beschäftigten mit komplexen Tätigkeiten.

Für viele Aspekte ist es wichtig festzustellen, dass der Beschäftigtenanteil in Großbetrieben in Rheinland-Pfalz unterhalb des deutschen Durchschnitts liegt. Das Medianentgelt für die drei ausgewiesenen Jahre unterscheidet sich eigentlich kaum, aber es gibt (auch) wegen der kleinbetrieblicheren Strukturen einen leicht höheren Anteil an Beschäftigten im unteren Entgeltbereich. Beachtenswert ist, dass sowohl die SGB-II-Quote als auch die SGB-II-Quote für unter 15-Jährige im Land geringer sind als im Bund. Rheinland-Pfalz verfügt ferner über eine höhere Ausbildungsquote als der Bundesdurchschnitt und gleichzeitig über einen etwas geringeren Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss (bei Letzterem verschwindet der Unterschied aber zunehmend).



## Wirtschaft und Beschäftigung

Wie in der einleitenden Tabelle kurz dargestellt, wird in Rheinland-Pfalz einerseits ein geringeres Bruttoinlandsprodukt je Einwohner erwirtschaftet als im Bundesdurchschnitt (2014: 31.072 versus 34.219 Euro). Andererseits liegt 2014 das verfügbare Einkommen pro Einwohner mit 21.352 Euro im Land über dem Bundesdurchschnitt (20.478 Euro).

Insgesamt gesehen, zeigt sich die gute wirtschaftliche Lage auch beim Blick auf die Beschäftigung und – vgl. den nächsten Abschnitt – besonders beim Blick auf den Arbeitsmarkt.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im Zeitraum 2000 bis 2015 um rund 165 Tausend gestiegen. Der Zuwachs bei den (sozialversicherungspflichtigen) Beschäftigten liegt in diesen eineinhalb Jahrzehnten in Rheinland-Pfalz mit 13,6 Prozent nur ganz leicht unter dem entsprechenden Wert für Westdeutschland (13,9 Prozent) und deutlich über dem Anstieg in Deutschland insgesamt (11,7 Prozent).

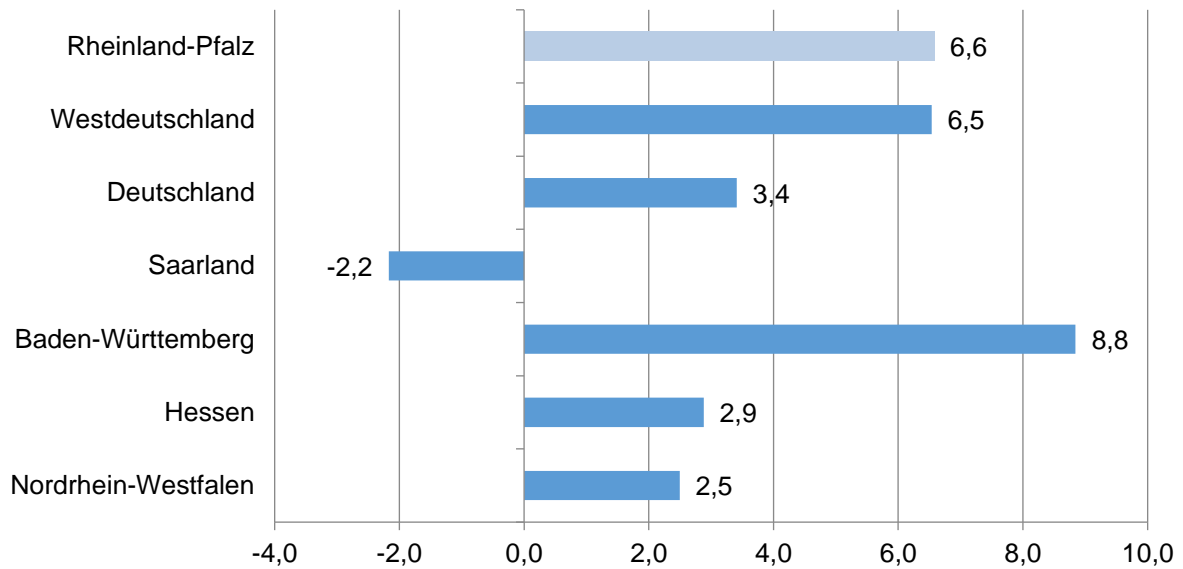
### Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000 bis 2015

	Rheinland-Pfalz	Westdeutschland	Deutschland
2000	1.203.079	22.361.809	28.047.154
2001	1.203.382	22.397.516	27.950.317
2002	1.193.485	22.076.388	27.440.099
2003	1.168.239	21.514.976	26.731.667
2004	1.163.126	21.417.933	26.502.359
2005	1.159.528	21.380.594	26.406.648
2006	1.176.411	21.678.318	26.811.551
2007	1.206.159	22.232.858	27.465.312
2008	1.221.296	22.586.501	27.899.513
2009	1.218.985	22.458.902	27.769.343
2010	1.244.357	22.905.034	28.291.928
2011	1.276.883	23.551.092	29.046.131
2012	1.296.020	23.972.727	29.527.929
2013	1.307.967	24.273.882	29.884.370
2014	1.326.110	24.712.915	30.397.759
2015	1.367.032	25.473.190	31.330.100

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Auch das Arbeitsvolumen (die Gesamtzahl der gegen Bezahlung geleisteten Arbeitsstunden) ist im Land in etwa so stark gestiegen wie im westdeutschen Durchschnitt (6,6 versus 6,5 Prozent). Unter den Vergleichsländern verzeichnet nur Baden-Württemberg einen höheren Wert.

### Entwicklung des Arbeitsvolumens 2000 bis 2015 (in Prozent)

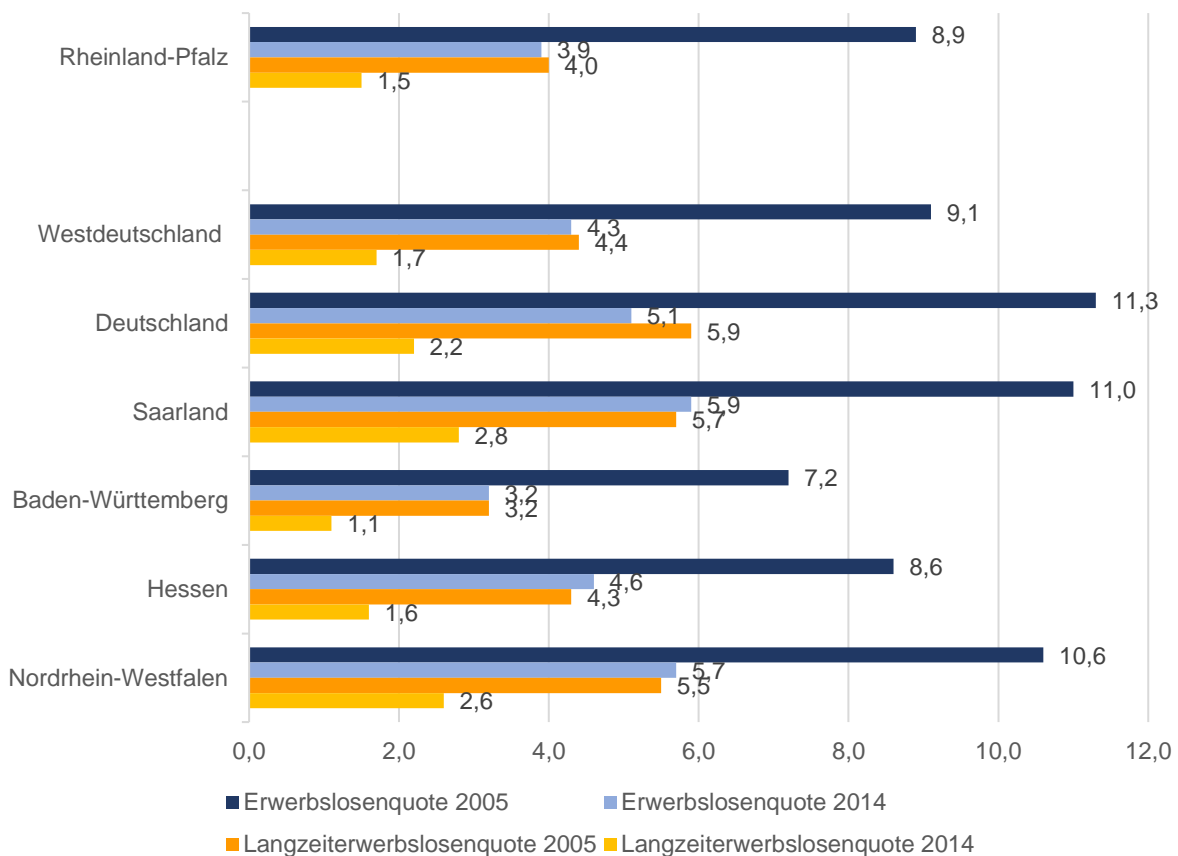


Quelle: Statistische Ämter 2016, Arbeitskreis VGR (nach Mikrozensus)

## Arbeitslosigkeit

Die gute wirtschaftliche Entwicklung und Lage wirken sich auch auf den Arbeitsmarkt aus: Sowohl die Erwerbslosenquote als auch die Langzeitarbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz sind 2014 geringer als in Westdeutschland (3,9 und 1,5 Prozent versus 4,3 und 1,7 Prozent). Unter den Vergleichsländern in der Abbildung erreicht nur Baden-Württemberg bessere Werte sowie darüber hinaus der Freistaat Bayern.

### Erwerbslosenquote<sup>3</sup> und Langzeiterwerbslosenquote<sup>4</sup> 2005 und 2014 (in Prozent)



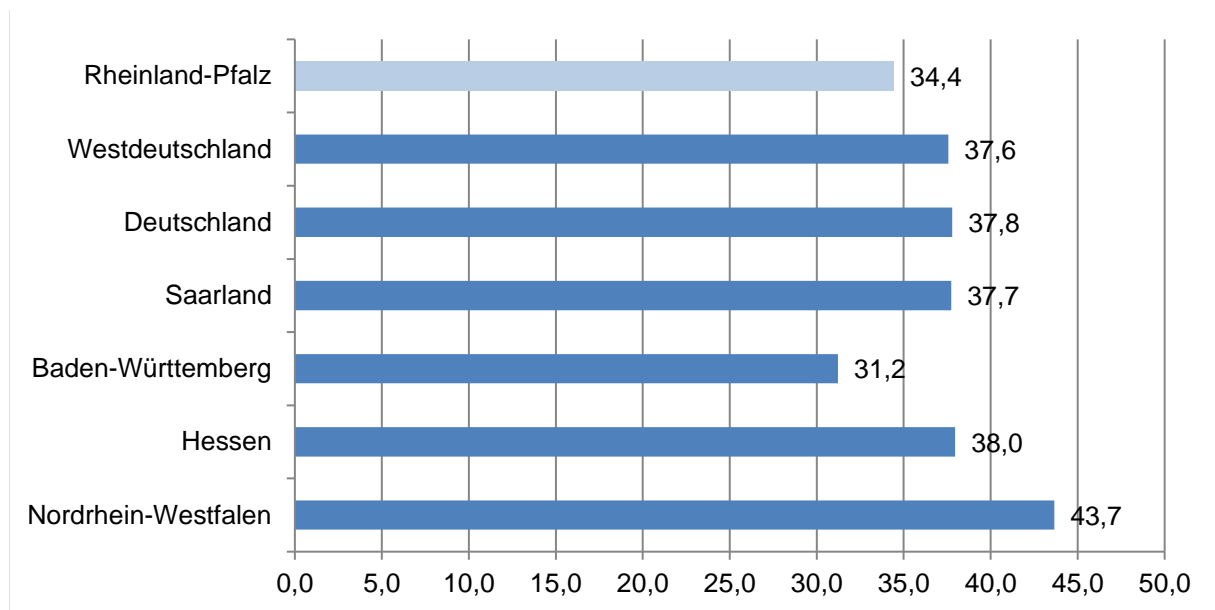
Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarktmonitor 2016

Dabei ist allerdings zu bedenken, dass Arbeitslosigkeit häufig Auslöser von Einkommensarmut ist und Langzeitarbeitslosigkeit – vor allem von Alleinverdienenden bzw. Haupteinkommensbeziehern im Haushalt – schnell zu einer Verfestigung von Armutslagen und ihren negativen Begleiterscheinungen führt (nicht zuletzt bei Kindern in solchen Haushalten). Insofern kann auch die relativ gute Position des Landes bei diesem Indikator nicht völlig beruhigen.

<sup>3</sup> Erwerbslosenquote: Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung.

<sup>4</sup> Langzeiterwerbslosenquote: Anteil der ein Jahr oder länger Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung.

## Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen 2014 (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand Mai 2016)

In der Sozialberichterstattung wird auch versucht, solche Konstellationen durch Indikatoren zu erfassen, die das Ausmaß der Integration der Haushaltsmitglieder bzw. der totalen Desintegration in den Arbeitsmarkt abbilden – so z. B. als Prozentsatz von Kindern und Jugendlichen, die in Haushalten leben, in denen niemand erwerbstätig ist. Für immerhin 7,6 Prozent der unter 18-Jährigen im Land trifft das 2014 zu. Im west- und gesamtdeutschen Durchschnitt (8,0 bzw. 8,9 Prozent) sowie in den Vergleichsländern – außer in Baden-Württemberg (4,3 Prozent) – sind es – prozentual gesehen – mehr.

## Bildung

In der Armutsforschung hat sich in den vergangenen Jahren unter dem Schlagwort „Bildungsarmut“ eine sehr starke Konzentration der vorgelegten Studien auf kohortenanalytische und biografische Ansätze ergeben. Untersucht wird der Teufelskreis von über das Bildungssystem sozial selektiv „vererbten“ Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Ergebnisse haben hohe empirische Evidenz. Trotz ihrer theoretischen und methodischen Attraktivität ist allerdings auch Kritik angebracht. Zum einen sind die meisten dieser Studien zu monokausal orientiert und zum anderen laufen sie zu eng auf nur langfristige Handlungsansätze hinaus – der ebenfalls nötigen Bekämpfung akuter Armut, z. B. über ein progressives Steuersystem, widmen sie zu wenig Aufmerksamkeit.

Dennoch ist es nicht abzustreiten, dass dem Bildungswesen, von der Kleinkindbetreuung bis zur Weiterbildung Älterer, in der Armutsbekämpfung bzw. -prävention eine große Bedeutung zukommt. Es ist beispielsweise wichtig, welchen Bildungsstand (bzw. welche Kompetenzen und welche Bildungsbeteiligung) eine Person, eine Gruppe oder ein Land aufweisen: Bildung und Armut korrelieren miteinander klar negativ. Je höher der Bildungsstand, in der Darstellung in drei Stufen der erreichten formalen Qualifikation ausgedrückt, desto niedriger ist die Erwerbslosenquote der 25-<sup>5</sup> bis 64-Jährigen).

### Erwerbslosenquote der 25- bis 64-Jährigen nach Bildungsstand 2012 (in Prozent)

	Sekundarbereich I und weniger	Sekundarbereich II	Tertiärbereich	Alle Bildungsbereiche zusammen
Rheinland-Pfalz	9,3	3,5	1,7	3,7
Deutschland	12,8	5,3	2,4	5,2

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015

Das gilt in Rheinland-Pfalz ebenso wie in Deutschland insgesamt, wobei in der vorstehenden Tabelle die bessere Arbeitsmarktlage im Land nochmals deutlich zum Ausdruck kommt.

---

<sup>5</sup> Es wird bei diesem Indikator angenommen, dass die Mehrheit der Bevölkerung bis zum 25. Lebensjahr ihren höchsten allgemeinbildenden Abschluss erreicht hat.

Dabei ist der Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen, gemessen am Anteil derjenigen, die mindestens einen Abschluss des Sekundarbereichs II erreicht haben, mit 84 Prozent immer noch ein wenig geringer als in Deutschland insgesamt (86 Prozent).

### Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II nach Altersgruppen 2012 (in Prozent)

	25-34	35-44	45-54	55-64	Insgesamt
Rheinland-Pfalz	85	86	85	80	84
Deutschland	87	87	87	84	86

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015

Auf der anderen Seite zeigt die Differenzierung nach (groben) Altersgruppen auch, dass die Unterschiede in der ältesten Gruppe am größten sind.

Kurzfristig, d. h. in den Jahren 2004 bis 2012, ist die Bildungsbeteiligung in Rheinland-Pfalz etwas stärker gestiegen als im Durchschnitt aller Bundesländer. Sowohl bei den 15- bis 19-Jährigen als auch bei den 20- bis 29-Jährigen ist der Anteil der noch im Bildungswesen befindlichen Personen im Land deutlicher gewachsen und hat bezogen auf die letztgenannte Gruppe den Bundesdurchschnitt sogar überschritten.

### Entwicklung der Bildungsbeteiligung<sup>6</sup> 2004-2012 (in Prozent)

	Schüler(innen) und Studierende im Alter von...			
	15 bis 19 Jahren als Prozentsatz der 15- bis 19-Jährigen		20 bis 29 Jahren als Prozentsatz der 20- bis 29-Jährigen	
	2004	2012	2004	2012
Rheinland-Pfalz	84,5	87,5	27,1	32,6
Deutschland	89,0	89,7	27,8	31,8

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015

Langfristig gesehen, sind jedoch zweifellos die jüngeren Altersgruppen besonders in den Fokus zu nehmen, beginnend bei der Kinderbetreuung in Tageseinrichtungen (siehe hierzu den nächsten Abschnitt).

<sup>6</sup> Bildungsbeteiligung: Anteil der Schüler(innen) und Studierenden in der Altersgruppe der 15-19-Jährigen bzw. der 20-29-Jährigen.

## **Kinderbetreuung: Rahmenbedingung und Instrument zur Armutsprävention/-bekämpfung**

Ein ausreichendes Angebot und die entsprechende Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen, Tagespflegestellen etc. stellen eine wichtige Randbedingung dar, um Armut zu vermeiden oder zu verringern. So können beide Eltern bzw. bei Alleinerziehenden (meist) die Mütter zumindest teilweise erwerbstätig sein. In Zeiten, in denen mit nur einem, aus Vollzeittätigkeit resultierenden Einkommen eine Familie kaum noch adäquat unterhalten werden kann, ist das unmittelbar einsichtig. Für die Mütter sind eine schnellere und stärkere Rückkehr in den Beruf wichtig – aktuell wie auch in Bezug auf ihre künftigen Rentenanwartschaften. Durch kürzere Erwerbsunterbrechungen könnten die Geschlechterlücke bei der Bezahlung reduziert und eventuell auch der Frauenanteil in Führungspositionen erhöht werden.

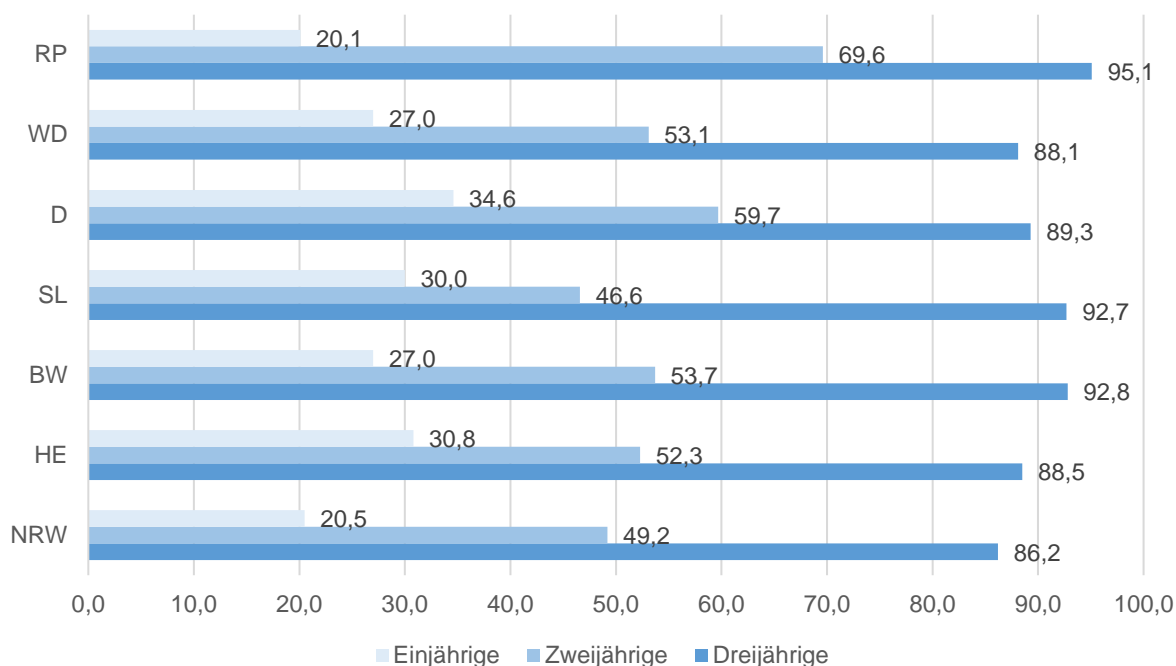
Noch wichtiger sind die langfristigen Effekte frühkindlicher und vorschulischer Betreuung auf Sozialisationsdefizite und ungleiche Chancen von Kindern aus schwächeren sozialen Gruppen. Der Teilhabe von Kindern aus solchen schwächeren sozialen Gruppen wird eine positive Wirkung auf die Unterbrechung des Teufelskreises von Armut („vererbte Armut“) zugesprochen.

Rheinland-Pfalz hat in den vergangenen Jahren insgesamt gute Voraussetzungen für die frühkindliche und vorschulische Bildung geschaffen: Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr haben bis zum Schuleintritt einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege. Ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr bis zum Schuleintritt besteht Beitragsfreiheit.

Laut dem Arbeitsmarktmonitor der Bundesagentur für Arbeit (vgl. oben) liegt die Betreuungsquote für Vorschulkinder in Rheinland-Pfalz mit 64,3 Prozent leicht über dem Durchschnittswert für Deutschland (63,5 Prozent).

Außer bei den Einjährigen besteht, wie die Darstellung verdeutlicht, in Rheinland-Pfalz 2014 eine höhere Bildungsbeteiligung von Kindern in Kindertagesbetreuungen.

## Bildungsbeteiligung von Kindern in Kindertagesbetreuung 2014 (in Prozent)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung: Trends der FBBE in Deutschland – Zentrale Ergebnisse des Länderreports 2015

Im Jahr 2014 stellt sich der Vergleich mit den west- und gesamtdeutschen Betreuungsquoten wie folgt dar:

## Betreuungsquoten nach Altersgruppen 2014 (in Prozent)

	Rheinland-Pfalz	Westdeutschland	Deutschland
Einjährige	20,1	27,0	34,6
Zweijährige	69,6	53,1	59,7
Dreijährige	95,1	88,1	89,3
Drei bis unter sechs Jahre; bis Schulbesuch	97,5	93,6	94,0

Quelle: Bertelsmann-Stiftung 2015, S. 6-7

Bei der Schulkinderbetreuung (unter 11 Jahre) in Horten liegt die Betreuungsquote in Rheinland-Pfalz mit 5,7 Prozent deutlich unter dem Wert für Deutschland insgesamt (15,6 Prozent). Dagegen erreicht das Land beim Anteil der Grundschulkinder in Ganztagsschulangeboten mit 27,8 Prozent annähernd den Wert für Deutschland (30,1 Prozent).

Die Inanspruchnahmequoten der Kindereinrichtungen streuen gruppenspezifisch deutlich: So liegt die Quote der Kinder unter 3 Jahre, die ein entsprechendes Angebot nutzen, bei 33 Prozent für Kinder ohne Migrationshintergrund und bei 25 Prozent für Kinder mit Migrationshintergrund. Auch bei Kindern von 3 bis unter 6 Jahren gibt es



solche Unterschiede (99 Prozent für Kinder ohne und 96 Prozent für Kinder mit Migrationshintergrund).

Ein nach dem höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss der Eltern differenzierender Befund zeigt, dass trotz der schon angesprochenen hohen Quoten der Bildungsbeteiligung in Rheinland-Pfalz ein deutlicher sozialer Gradient besteht. Mit 28,6 Prozent liegt die Bildungsbeteiligung von Kindern aus einem Haushalt mit mindestens einem Elternteil, der über die (Fach-)Hochschulreife verfügt, um gut 5 Prozentpunkt höher, als wenn der höchste allgemeinbildende Schulabschluss der Eltern ein Hauptschulabschluss ist (23,4 Prozent). Letztgenannter Wert ist unter den Vergleichsländern jedoch mit Abstand in Rheinland-Pfalz die höchste Quote, auch im Vergleich zum gesamtdeutschen Durchschnitt.

### **Bildungsbeteiligung unter 3-Jähriger in Tageseinrichtungen und Tagespflege 2012 nach höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss der Eltern (in Prozent)**

Land	Quote der Bildungsbeteiligung			
	Insgesamt	Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Eltern		
		Hauptschulabschluss	Mittlerer Abschluss	(Fach-) Hochschulreife
Rheinland-Pfalz	27,0	23,4	25,3	28,6
Westdeutschland	22,3	15,6	15,1	26,5
Deutschland	27,6	19,0	22,2	31,4
Saarland	22,1	13,6	12,7	29,4
Baden-Württemberg	23,1	17,9	13,2	28,3
Hessen	23,7	11,2	14,3	29,4
Nordrhein-Westfalen	18,1	15,1	12,7	20,4

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, Tabelle 3-8web

## Schulabgänger(innen)

„Zahlreiche empirische Studien belegen, dass sich die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schularten nicht unabhängig von deren Herkunft vollzieht“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 78). Dieser soziale Gradient im Bildungswesen, der auch in den diversen Studien zur Kompetenzmessung wie IGLU oder PISA seinen Niederschlag findet, zieht sich durch das gesamte Bildungswesen. Speziell die OECD kritisiert seit Langem, dass dieser soziale Gradient in Deutschland besonders ausgeprägt ist; Rheinland-Pfalz macht da keine Ausnahme, wie bereits im fünften rheinland-pfälzischen Armuts- und Reichtumsbericht dargelegt wurde.

Ein ebenso schwerwiegendes Problem stellen die „drop-outs“ aus dem Bildungswesen dar. So liegt die Quote der Schulabgänger(innen) ohne Hauptschulabschluss in Rheinland-Pfalz mit 5,5 Prozent ungefähr gleichauf mit der gesamtdeutschen Quote (5,6 Prozent) und leicht über dem westdeutschen Wert (5,1 Prozent). Festzuhalten bleibt, angesichts der Zeitreihen in der Tabelle, der Erfolg einer überall doch deutlichen Reduzierung des Anteils der Schulabgänger(innen) ohne Hauptschulabschluss seit 2005.

### Schulabgänger(innen) ohne Hauptschulabschluss 2005 bis 2014 (in Prozent)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
RP	7,5	7,7	7,5	7,1	6,7	5,8	5,6	5,4	5,3	5,5
D	8,2	7,9	7,4	7,0	6,6	6,2	5,7	5,5	5,2	5,6
WD	8,6	8,0	7,6	6,9	5,3	5,8	5,1	5,4	5,1	5,1
SL	6,7	6,3	5,8	5,5	5,4	5,1	4,9	4,3	4,6	4,9
BW	8,4	8,2	8,2	6,7	6,6	5,8	5,2	5,1	4,1	4,7
HE	6,9	6,6	6,5	6,4	6,1	5,5	5,4	5,1	4,4	5,5
NRW	7,5	7,7	7,5	7,1	6,7	5,8	5,6	5,4	5,3	5,5

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2016: Arbeitsmarktmonitor

Ein anderer einschlägiger Indikator ist der Anteil der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren, die sich nicht (mehr) in Bildung oder Ausbildung befindet und über keinen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügt.

Diese sogenannten frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger machten 2014 in Rheinland-Pfalz immerhin 10,4 Prozent aus – um einen knappen Prozentpunkt mehr als in Westdeutschland bzw. Deutschland insgesamt. Von den Vergleichsländern in der Darstellung liegen die Anteile in jeweils zwei Fällen darüber bzw. darunter. In Rheinland-Pfalz ist die Quote seit 2005 stärker gesunken als in den Vergleichsregionen (mit Ausnahme des Saarlandes, wo der noch stärkere Rückgang allerdings von einem höheren Niveau ausging).

## Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger\* 2005 bis 2014 (in Prozent)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
RP	16,4	15,3	15,5	12,4	13,7	15,5	13,5	12,5	13,1	10,4
D	13,8	14,1	12,7	11,8	11,1	11,9	11,6	10,4	9,8	9,5
WD	14,4	14,7	13,3	12,3	11,6	12,3	11,9	10,4	9,9	9,5
SL	20,6	20,8	16,3	14,1	14,4	13,2	15,4	12,9	14,1	11,9
BW	12,5	12,4	12,1	10,1	9,5	9,8	9,9	8,3	7,6	7,9
HE	13,3	14,7	12,1	12,4	11,4	11,8	10,6	9,1	10,0	9,7
NRW	15,8	16,7	15,0	14,5	13,7	14,6	13,6	12,8	11,6	11,3

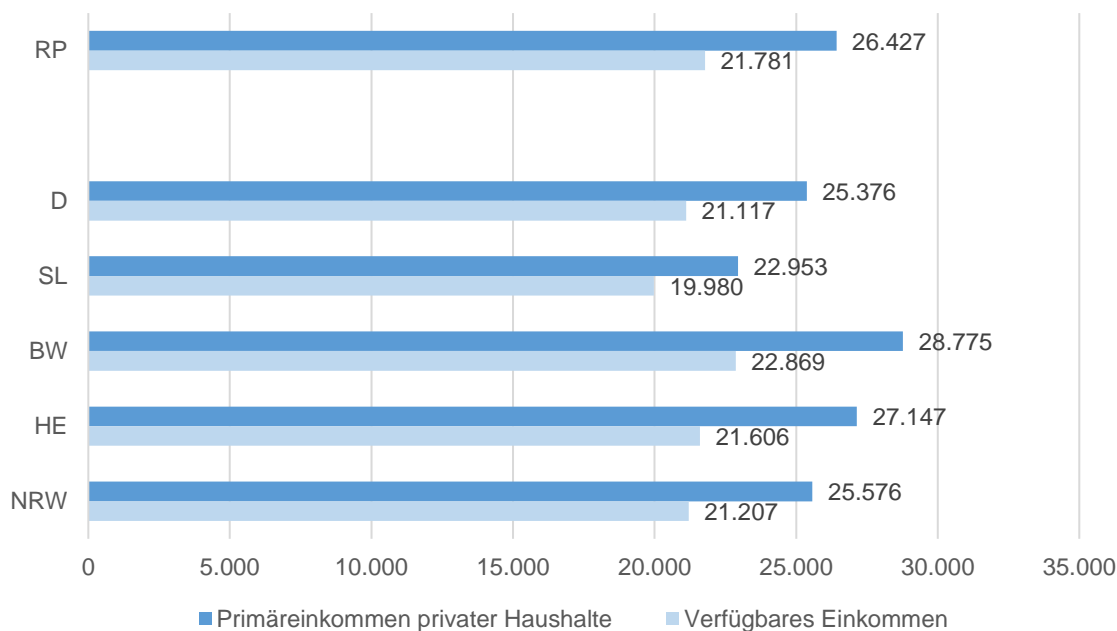
\* Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befindet und über keinen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügt

Quelle: Statistische Ämter IT-NRW 2015 (nach Mikrozensus)

## Primäreinkommen und verfügbares Einkommen je Einwohner

Sowohl beim Primäreinkommen der privaten Haushalte<sup>7</sup> als auch beim verfügbaren Einkommen<sup>8</sup> – jeweils bezogen auf die Einwohnerzahl – erweist sich Rheinland-Pfalz als wirtschaftsstarkes Bundesland. Zumindest von diesen Kennziffern aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) her sind die Rahmenbedingungen für eine aktive Sozialpolitik im Land gut.

### Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner und verfügbares Einkommen je Einwohner 2014 (in Euro)



Quelle: Eigene Darstellung nach Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Arbeitskreis VGR) 2016

Bei beiden Indikatoren liegt der Wert für Rheinland-Pfalz über dem Bundesdurchschnitt. Beim Primäreinkommen der privaten Haushalte erreichen von den Vergleichsbundesländern Baden-Württemberg und Hessen höhere Werte als Rheinland-Pfalz (und, nicht in der Grafik enthalten, Bayern und Hamburg).

Im Vergleich zum Jahr 2012, als letztem Berichtsjahr im fünften Armuts- und Reichtumsbericht, sind die Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner im Land um 5,3 Prozent und im Bund um 4,1 Prozent gestiegen.

Beim verfügbaren Einkommen je Einwohner ist in der Darstellung nur der Wert in Baden-Württemberg höher als derjenige als in Rheinland-Pfalz (und daneben diejenigen für Bayern und Hamburg). Im Verhältnis zum Jahr 2012 liegt der Betrag im Land um 5,0 und im Bund um 3,4 Prozent höher.

<sup>7</sup> Primäreinkommen: Markteinkommen bzw. Bruttoeinkommen.

<sup>8</sup> Verfügbares Einkommen: Bruttoeinkommen abzüglich Abgaben (Steuern, Sozialversicherungsbeiträge) und zuzüglich Transfereinkommen.

## Lohnspreizung

Die unterschiedliche Entwicklung der Entlohnung von verschiedenen Leistungsgruppen bzw. beruflichen Statusgruppen „am Arbeitsmarkt“, also noch ohne staatliche Umverteilungspolitik, ist gleichzeitig ein wichtiger Indikator in der Darstellung der personellen Einkommensverteilung und eine wichtige Rahmenbedingung.

So sind die in der nachstehenden Tabelle gemachten Angaben zu den Bruttostundenverdiensten auch „lediglich“ Durchschnittswerte innerhalb der einzelnen Leistungsgruppen: Beispielsweise bei den brutto 12,26 Euro für Ungelernte (Männer) liegen einige auch spürbar unter diesem Durchschnittswert (vgl. die Debatten um den Mindestlohn bzw. um „working poor“) und sind je nach Haushaltszusammensetzung eventuell nicht armutsfest.

### Durchschnittliche Bruttostundenverdienste (ohne Sonderzahlungen) der vollzeitbeschäftigten Arbeitskräfte nach Geschlecht und nach Leistungsgruppen 2015 (in Euro)

Gebietsstand	Insgesamt	Nach Leistungsgruppen				
		Arbeitnehmer in leitender Stellung	Herausgehobene Fachkräfte	Fachkräfte	Angelernte Arbeitnehmer	Ungelernte Arbeitnehmer
<b>Männer</b>						
RP	21,94	39,61	25,30	18,71	15,67	12,26
WD	23,12	40,90	27,17	18,95	15,56	12,90
D	22,34	40,20	26,57	18,25	15,10	12,71
SL	21,76	37,42	25,50	19,15	17,57	13,40
BW	24,41	41,30	28,31	20,51	16,72	14,63
HE	24,60	43,62	29,11	19,21	15,40	12,82
NRW	22,99	40,71	26,65	18,58	15,20	12,65
<b>Frauen</b>						
RP	18,50	32,63	22,33	16,20	12,93	11,03
WD	19,14	32,72	23,20	16,76	13,60	12,14
D	18,70	32,06	22,73	16,32	13,20	11,94
SL	17,88	29,66	21,72	16,21	14,49	11,89
BW	19,01	33,40	23,24	17,22	13,89	12,89
HE	20,54	35,12	25,14	17,40	13,65	11,84
NRW	19,40	32,55	23,07	16,74	13,76	12,28

Beträge ohne Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung

Quelle: Eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt 2015

Die Darstellung belegt, dass die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste insgesamt unter den Vergleichsländern nur im Saarland geringer sind als in Rheinland-Pfalz. Das gilt für den Gesamtdurchschnitt, ausdrücklich aber nicht für die (kritische!) unterste Leistungsgruppe. Eine bessere Bezahlung findet sich in Rheinland-Pfalz eher

bei den angelernten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Außerdem wird in der Darstellung die erhebliche Geschlechterlücke in der Bezahlung deutlich.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage, ob sich die Gehälter in den verschiedenen Leistungsgruppen über die Zeit hinweg einander eher angleichen oder auseinanderentwickeln. Ist Letzteres der Fall, so wird die Armutsbekämpfung schwieriger.

**Veränderung der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste (ohne Sonderzahlungen) nach Leistungsgruppen im Vergleich 2015 mit 2007 (Index; 2007 = 100)**

Gebietsstand	Ins-gesamt	Nach Leistungsgruppen				
		Arbeitnehmer(innen) in leitender Stellung	Herausgehobene Fachkräfte	Fachkräfte	Angelernte Arbeitnehmer(innen)	Ungelernte Arbeitnehmer(innen)
RP	116,7	129,4	119,3	114,3	112,8	114,8
WD	117,2	122,2	119,1	114,4	112,7	115,2
D	117,7	122,6	119,6	115,4	113,2	116,0
SL	116,7	118,0	117,7	115,7	120,5	111,5
BW	118,7	120,7	119,4	116,0	113,3	114,9
HE	116,6	121,0	123,0	113,5	112,2	112,7
NRW	117,3	119,7	116,6	112,9	112,0	116,2

Quelle: Eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt 2015

Wie der vorstehenden Darstellung zu entnehmen ist, verzeichnen die herausgehobenen Fachkräfte und speziell die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in leitender Stellung deutlich überdurchschnittliche Zuwächse. In den unteren drei Leistungsgruppen gibt es weniger große Unterschiede und vor allem geringere Zuwächse. Rheinland-Pfalz weist hier eine ähnliche Entwicklung auf wie die Vergleichsregionen. Es bleibt festzuhalten: Auch ohne auf die deutlich höheren Entgelte von Vorstandsmitgliedern etc. einzugehen (die so in den einschlägigen Statistiken sowieso nicht enthalten sind) ist eine zunehmende Spreizung der Markteinkommen (Primärverteilung) zu beobachten.

## Personelle Einkommens- und Vermögensungleichheit in Rheinland-Pfalz

Nachfolgend werden Ungleichheitswerte beim Einkommen und beim Vermögen auf der Personenebene ausgewiesen. In diesem Zusammenhang ist privates Vermögen vergleichsweise eng als Summe aus privatem Geldvermögen und privatem Haus-/Grundvermögen definiert. Datengrundlage der folgenden Erörterungen ist die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (der Jahre 2008 und 2013). Zunächst wird dabei auf das Ungleichheitsmaß des Gini-Koeffizienten eingegangen. Dieses Ungleichheitsmaß nimmt den Wert 0 bei vollständiger Gleichverteilung und den Wert (nahe) 1 bei vollständiger Ungleichverteilung an (eine Person besitzt das gesamte Einkommen bzw. Vermögen, alle anderen Personen besitzen nichts). Je höher der Gini-Koeffizient also ist, desto ungleichmäßiger ist die zugrundeliegende Verteilung.

### Gini-Koeffizienten (Einkommen und Vermögen) für 2008 und 2013

Gebietseinheit	Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen	Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen
Rheinland-Pfalz 2008	0,2806	0,6252
Rheinland-Pfalz 2013	0,2810	0,6211
Westdeutschland 2013	0,2859	0,6455

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SUF<sup>9</sup>-EVS 2008 und SUF-EVS 2013

Die Ungleichheit der personellen Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen ist in Rheinland-Pfalz 2013 laut Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) nahezu unverändert gegenüber 2008 gewesen, wie der Blick auf das Ungleichheitsmaß des Gini-Koeffizienten zeigt. Bedenkt man, dass 2008 der Höhepunkt der Wirtschafts-/Finanzkrise war, so deutet dieser Befund darauf hin, dass diese Krise keine größeren Auswirkungen auf die gemessene Einkommensungleichheit gehabt zu haben scheint (bzw. durch andere Einflüsse überlagert oder wieder ausgeglichen wurde). Gegenüber Westdeutschland war die Einkommensungleichheit in Rheinland-Pfalz 2013 etwas niedriger.

Kaum Veränderungen bzw. Unterschiede in der personellen Einkommensungleichverteilung sind anhand des Gini-Koeffizienten für Rheinland-Pfalz im Zeitablauf bzw. gegenüber anderen Gebietseinheiten in der Amtlichen Sozialberichterstattung auch auf Basis der Mikrozensus 2005 bis 2014 festgestellt worden. Der Gini-Koeffizient lag für Rheinland-Pfalz zwischen 0,28 (2006) und 0,30 (2010 und 2013); im Jahr 2014 beläuft er sich auf 0,29. Zum Vergleich: In Westdeutschland betrug der Gini-Koeffizient in allen Jahren zwischen 2005 und 2014 0,29.

Bezüglich der Ungleichverteilung der personellen Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen gilt, dass diese – wie der Blick auf die oben ausgewiesenen Gini-Koeffizienten offen-

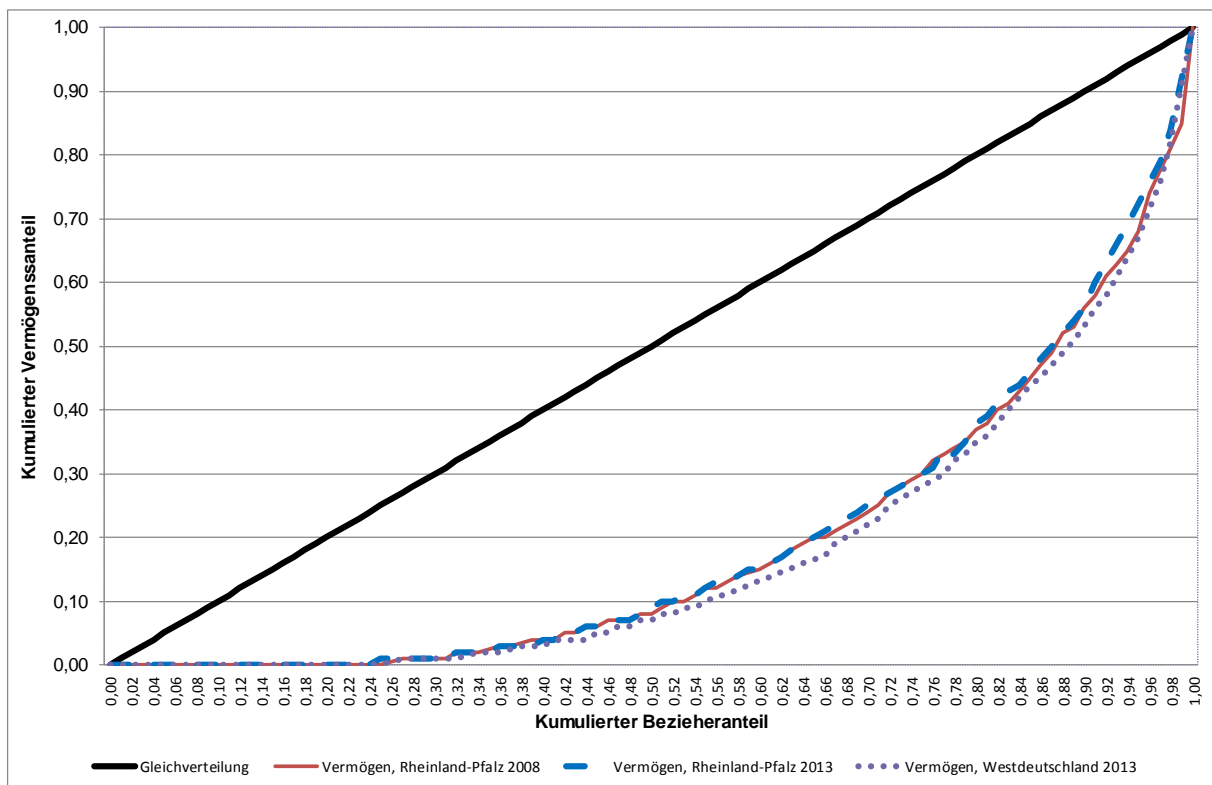
---

<sup>9</sup> SUF = Scientific Use File.

bart – in Rheinland-Pfalz von 2008 auf 2013 ganz leicht zurückgegangen ist. Gegenüber Westdeutschland war die Vermögensungleichverteilung in Rheinland-Pfalz 2013 mit 0,6211 versus 0,6455 sichtbar geringer (eine Folge der höheren Wohneigentümerquote in Rheinland-Pfalz im Vergleich zu Westdeutschland).

Die vorstehenden Zusammenhänge werden auch in einer Lorenzkurven-Betrachtung bestätigt. Hierbei gilt eine Verteilung als umso ungleichmäßiger, desto „bauchiger“ die zugehörige Lorenzkurve ist. Von den drei ausgewiesenen Lorenzkurven bezüglich der personellen Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen liegt diejenige für Westdeutschland 2013 am weitesten außen, was beim Vermögen die höchste Ungleichverteilung für Westdeutschland 2013 in dieser Dimension aufzeigt.

### Personelle Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögensungleichheit 2008 und 2013 (Lorenzkurven)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SUF-EVS 2008 und SUF-EVS 2013



## Kreuztabellierung Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen versus Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen (personengewichtet) in Rheinland-Pfalz 2013 (in Prozent)

Vermögensklassen als Vielfache des Vermögensmedians (Y)	Einkommensklassen als Vielfache des Einkommensmedians (X)					Y-Summe
	X<60%	60%≤X<100%	100%≤X<150%	150%≤X<200%	X≥200%	
Y<60 %	12,3	17,8	6,8	1,6	0,6	39,1
60 %≤Y<100 %	0,9	4,4	4,3	0,9	0,4	10,9
100 %≤Y<150 %	1,1	3,6	4,6	2,1	0,6	12,1
150 %≤Y<200 %	0,4	2,9	4,5	1,8	0,5	10,1
Y≥200 %	1,0	5,5	8,5	6,5	6,3	27,8
X-Summe	15,7	34,2	28,6	13,0	8,4	100,0

Quelle: Eigene Berechnungen (mit SUF-EVS 2013)

Die vorstehende Kreuztabelle zwischen Einkommen und Vermögen illustriert die zwar nicht vollständige, aber doch deutlich positive Korrelation zwischen diesen beiden ökonomischen Größen. So beträgt der sogenannte Bravais/Pearson-Korrelationskoeffizient<sup>10</sup> in Rheinland-Pfalz +0,359. Der betreffende Zusammenhang ist damit in Rheinland-Pfalz etwas schwächer als in Westdeutschland (+0,478).

Ferner kommt aus der vorstehenden Tabelle zum Ausdruck, dass gut 39 Prozent der Personen in Rheinland-Pfalz weniger als 60 Prozent des rheinland-pfälzischen Vermögensmedians ( $Y < 60$  Prozent) an Vermögen zur Verfügung haben. Beim Einkommen ( $X < 60$  Prozent) beträgt die betreffende Quote 15,7 Prozent. 12,3 Prozent aller Personen in Rheinland-Pfalz sind sowohl beim Vermögen als auch beim Einkommen in der untersten Klasse ( $Y < 60$  Prozent und  $X < 60$  Prozent) verortet, also als armutsgefährdet zu bezeichnen.

An den anderen Enden der Verteilungen gilt, dass sich in Rheinland-Pfalz 27,8 Prozent der Bevölkerung in der obersten Vermögensklasse ( $Y \geq 200$  Prozent) und 8,4 Prozent in der obersten Einkommensklasse ( $X \geq 200$  Prozent) befinden. 6,3 Prozent aller Rheinland-Pfälzer sind sowohl in der obersten Einkommens- als auch in der obersten Vermögensklasse zu finden ( $Y \geq 200$  Prozent und  $X \geq 200$  Prozent).

<sup>10</sup> Der Bravais/Pearson-Korrelationskoeffizient gibt für zwei metrische Variablen X und Y die Stärke des statistischen Zusammenhangs an. Bei +1 ist dieser Zusammenhang vollständig gleichgerichtet, bei -1 hingegen ist er vollständig entgegengerichtet; bei 0 ist von statistischer Unabhängigkeit zwischen X und Y auszugehen.

Eine Komprimierung der obigen umfassenden Kreuztabellierung sowie ein rheinland-pfalz-bezogener Vergleich zwischen 2008 und 2013 verdeutlichen, dass von 2008 auf 2013 in Rheinland-Pfalz der Anteil der sowohl von Vermögensarmut als auch von Einkommensarmut Bedrohten von 11,3 auf 12,3 Prozent gestiegen ist und der Anteilswert derjenigen, die weder von Vermögens- noch von Einkommensarmut bedroht waren, von 59,1 auf 57,5 Prozent gefallen ist. Aus diesen Zahlen kommt eine gewisse, aber immer noch nur leichte Verschärfung der Polarisierung der – anhand der Wohlstandsgrößen Vermögen und Einkommen gemessenen – Lebensverhältnisse auch in Rheinland-Pfalz von 2008 auf 2013 an den Rändern der jeweiligen (gemeinsamen) Verteilungen zum Ausdruck.

### **Einkommensarmuts- versus Vermögensarmutsgefährdung in Rheinland-Pfalz 2008 und 2013 (jeweils in Prozent; Werte für 2008 in Klammern)**

	Einkommensarmutsgefährdet	Nicht einkommensarmutsgefährdet
Vermögensarmutsgefährdet	12,3 (11,3)	26,8 (26,7)
Nicht vermögensarmutsgefährdet	3,4 (2,9)	57,5 (59,1)

Quelle: Eigene Berechnungen (mit SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 185 (für SUF-EVS 2008)

# Relative Einkommensarmut in Rheinland-Pfalz

## Armutsrisikoschwellen und Armutsrisikoquoten

Die Armutsrisiko- bzw. Armutsgefährdungsquoten sind genau genommen Verteilungskennziffern. Sie drücken aus, wie viele Personen bzw. Haushalte in einer Population bei der relativen Armutsmessung unterhalb eines bestimmten Betrages (Armutschwelle) liegen.<sup>11</sup> Die nachfolgenden Betrachtungen beziehen sich zunächst allesamt auf den Wohlstandsindikator Einkommen.

### Armutsgefährdungsschwellen 2014 (Einpersonenhaushalte und Paarhaushalte mit zwei Kindern unter 14 Jahren; in Euro)

	Einpersonenhaushalte	Paarhaushalte mit Kindern		Einpersonenhaushalte	Paarhaushalte mit Kindern
RP	942	1.979	SL	890	1.870
WD	949	1.992	BW	1.009	2.119
D	917	1.926	HE	961	2.018
			NRW	895	1.879

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016: Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik; IT-NRW (Mikrozensus), <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de> (nachfolgend kurz als Statistische Ämter 2016 zitiert)

Dabei ist zu bedenken, dass die regionalen Einkommen unterschiedlich hoch sind – ebenso aber auch die Preisniveaus/Kaufkraft. In der Folge unterscheiden sich die regionalen Medianwerte der Nettoäquivalenzeinkommen und auch die jeweilige Armutsrisikoschwelle. Diese liegt für einen Einpersonenhaushalt in Rheinland-Pfalz bei 942 Euro im Jahr 2014. Dieser Wert ist leicht niedriger als der westdeutsche Wert, aber deutlich höher als derjenige für Gesamtdeutschland (917 Euro).

Für einen Paarhaushalt mit zwei Kindern unter 14 Jahren lauten die entsprechenden Werte 1.979 Euro (Rheinland-Pfalz) und 1.926 Euro (Deutschland). Bei der Berechnung der Nettoäquivalenzeinkommen wird die neue OECD-Skala zur Bedarfsgewichtung verwendet (vgl. zur Vorgehensweise die Ausführungen im fünften Armuts- und Reichtumsbericht).

Wie in der Einführung zu diesem Bericht schon erklärt, besteht in der Armutsberichterstattung prinzipiell die Möglichkeit mit dem Bundes- oder dem jeweiligen regionalen Median zu rechnen. Für beide Positionen gibt es Argumente. Auf Wunsch der Auftraggeberin und aus Gründen der Vergleichbarkeit wird in diesem Bericht vor allem mit dem Bundesmedian gearbeitet.

<sup>11</sup> Entsprechendes gilt für die Reichtumsquoten – und beides bezieht sich sowohl auf das Einkommen als auch auf die Betrachtung der Vermögensverteilung.

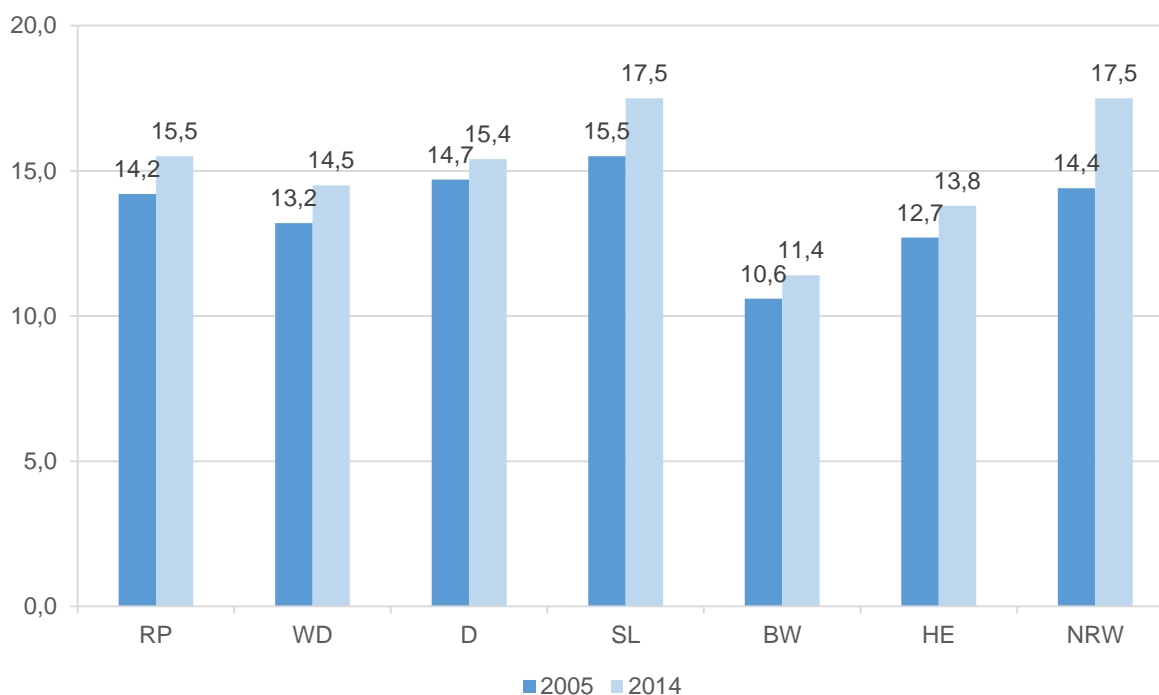
## Allgemeine Armutsrisikoquoten 2005 bis 2014 gemessen am Landes- und am Bundesmedian (in Prozent)

	Jahr									
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
RP Landesmedian	15,3	14,5	14,7	15,4	15,2	15,7	16,0	15,8	16,7	16,7
RP Bundesmedian	14,2	13,2	13,5	14,5	14,2	14,8	15,1	14,6	15,4	15,5
D	14,7	14,0	14,3	14,4	14,6	14,5	15,0	15,0	15,5	15,4

Quelle: Statistische Ämter 2016

Gemessen am Bundesmedian, zeigt sich, dass die Armutsrisikoquote in Rheinland-Pfalz 2014 mit 15,5 Prozent recht nahe bei der gesamtdeutschen Armutsrisikoquote liegt (15,4 Prozent). Unter den Vergleichsländern weisen Hessen und vor allem Baden-Württemberg niedrigere Werte auf. Auch der westdeutsche Durchschnitt ist etwas geringer als in Rheinland-Pfalz.

## Allgemeine Armutsrisikoquoten 2005 und 2014 im Vergleich gemessen am Bundesmedian (in Prozent)



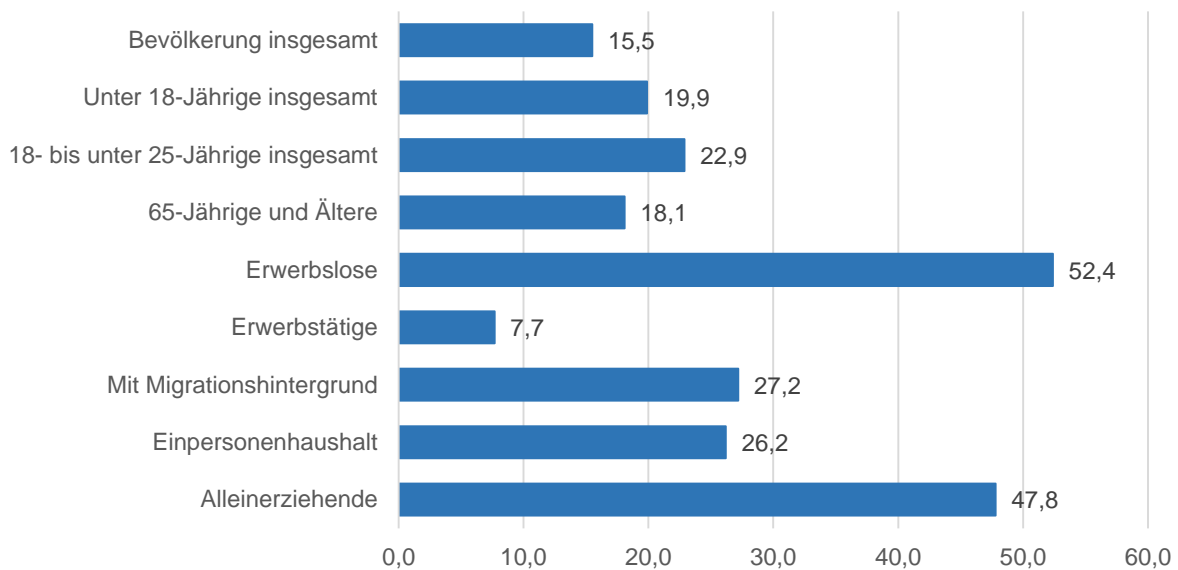
Quelle: Statistische Ämter 2016

Im Vergleich der Ergebnisse für 2005 und für 2014 ist eine Zunahme der Armutsrisikoquote in allen Vergleichsregionen zu beobachten.

## Armutrisiko ausgewählter sozialer Gruppen in Rheinland-Pfalz

Ein Anstieg der Armutrisikoquoten ist für die vergangenen rund 10 Jahre in Rheinland-Pfalz (wie in den Vergleichsregionen) für die meisten sozialen Gruppen festzustellen<sup>12</sup>.

### Armutrisikoquoten ausgewählter sozialer Gruppen in Rheinland-Pfalz gemessen am Bundesmedian 2014 (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter 2016

Die beiden Gruppen mit den höchsten Armutrisikoquoten 2014 sind – nicht nur in Rheinland-Pfalz – Alleinerziehende (und ihre Kinder!) sowie Erwerbslose. Bei Letzteren kann die hohe Quote auch als Folge der Hartz IV-Reformen („Fördern und fordern“) interpretiert werden: Bei diesen beiden Gruppen liegen die Quoten 2014 auch über denen von 2005 (um rund 5,5 bzw. 6,7 Prozentpunkte). Als Kontrast zur sehr hohen Armutrisikoquote der Erwerbslosen ist auch die niedrige Quote bei den Erwerbstätigen in der Darstellung wiedergegeben. Die 7,7 Prozent bei den Erwerbstätigen zeigen die Bedeutung der Erwerbsintegration für die Armutsverhinderung.

Deutlich überdurchschnittlich sind die Armutrisikoquoten von Einpersonenhaushalten und von Personen mit Migrationshintergrund (bei Ausländerinnen und Ausländern ist die Quote 2014 nochmals um 7,1 Prozentpunkte höher). In der Migrationsbevölkerung wie bei Ausländern liegt die Quote 2014 nur um einen Prozentpunkt unter den Zahlen aus dem Jahr 2005.

<sup>12</sup> Dabei ist zu beachten, dass bei sehr feiner Ausdifferenzierung sozialer Gruppen auch bei einer großen Stichprobe wie dem Mikrozensus in kleinen Bundesländern Fallzahl-Probleme auftreten und statistische Unsicherheiten eine Rolle spielen können.

Überdurchschnittlich sind auch die Armutsrisikoquoten von Jungen sowie von ab 65-Jährigen.

## Armutrisiko nach Qualifikationsgruppen

Ein niedriger Bildungsstand kann auf zwei Wegen zur Entstehung von Armut beitragen: einerseits direkt vermittelt über die Chancen einer Person am Arbeitsmarkt, wobei es sich aus analytischen Gründen gebietet, Personen in einem Alter aus der Betrachtung auszuklammern, in dem mehrheitlich noch die (Aus-)Bildung im Vordergrund ihres Lebens steht. Daher werden im zweiten Teil der folgenden Darstellung nur ab 25-jährige Personen betrachtet. Andererseits führt ein niedriger Bildungsstand vermittelt über den Haushaltskontext dazu, dass Personen unabhängig von ihrem eigenen Bildungsstand in ihrer Lebenslage durch das Bildungsniveau der Eltern (hier: der Haupteinkommensbeziehenden Person) geprägt werden.

### Armutrisikoquoten nach Qualifikationsniveau\* in Rheinland-Pfalz 2005 bis 2014 gemessen am Bundesmedian (in Prozent)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<b>Insgesamt</b>	14,2	13,2	13,5	14,5	14,2	14,8	15,1	14,6	15,4	15,5
Haupteinkommensbezieherin bzw. Haupteinkommensbezieher										
Niedrig	32,3	28,6	31,9	35,0	33,9	36,5	37,3	36,3	37,3	38,8
Mittel	12,3	12,2	11,7	12,8	12,8	13,0	13,6	13,2	14,1	14,6
Hoch	4,1	2,9	3,8	3,9	3,8	4,3	4,5	4,8	5,1	5,1
Personen (ab 25 Jahre)										
Niedrig	24,4	22,8	24,5	27,2	26,1	28,1	28,7	28,3	29,5	29,7
Mittel	9,8	9,2	9,1	10,0	10,1	10,4	10,6	10,6	11,0	11,7
Hoch	4,8	3,5	3,8	4,2	4,2	4,3	4,9	4,8	5,3	5,3

\* Das Qualifikationsniveau wird entsprechend der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens ermittelt (ISCED).

Quelle: Statistische Ämter 2016

Die Darstellung zeigt, dass bei beiden Betrachtungsweisen die Abhängigkeit des Armutrisikos vom Bildungsstand hoch ist. Außerdem ist aus der Tabelle ersichtlich, dass sich gerade in den vergangenen beiden Jahren die Schere im Hinblick auf das Armutrisiko unterschiedlicher Qualifikationsgruppen des/der Haupteinkommensbezieher/-bezieherin ebenso wie bei der personenbezogenen Betrachtung mit der Zeit weiter aufgetan hat. Der Abstand in den Quoten zwischen niedrigem und hohem Bildungsstand ist weiter gewachsen. Das ist insbesondere auf das stark gestiegene Armutrisiko der Geringqualifizierten (bzw. von deren Haushaltsmitgliedern) zurückzuführen. Bei Personen bzw. Haushaltsangehörigen im Bereich der mittleren Qualifikationen ist der Anstieg auch relativ klar, aber moderater. Nochmals geringer, in der Tabelle aber durchaus noch sichtbar, ist der Anstieg bei den Hochqualifizierten. Dass auch bei diesen ein Anstieg des Armutrisikos zu beobachten ist, zeigt, dass die Zusammenhänge zwischen Qualifikation und Armut sehr ähnlich – und beileibe nicht unabhängig voneinander, sondern unmittelbar miteinander verknüpft – denjenigen zwischen Erwerbstätigkeit und Bildung sind. Erwerbstätigkeit, aber nicht jede, ist genauso wie Qualifikation (aber auch hier nicht jede) eine fast notwendige, aber keine hinreichende Bedingung, um gegen Armut gefeit zu sein.

## Armutsrisikoquoten von Kindern und Jugendlichen

Am aktuellen Rand, seit 2012, sind die Armutsrisikoquote von Kindern und Jugendlichen und ebenso diejenige von jungen Erwachsenen gestiegen. Auffällig ist in diesem Kontext, dass die Armutsrisikoquote von jungen Frauen (18 bis unter 25 Jahre) deutlich, ja inzwischen fast um das Doppelte, höher ausfällt als die von jungen Männern. Dies hat unter anderem mit früheren Auszügen aus dem Elternhaus und auch dem Gender-pay-gap zu tun.

### Armutsrisikoquoten von Kindern und Jugendlichen 2005 bis 2014 gemessen am Bundesmedian (in Prozent)

Alter und Geschlecht	Jahr									
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Bevölkerung insgesamt	14,2	13,2	13,5	14,5	14,2	14,8	15,1	14,6	15,4	15,5
Unter 18-Jährige	17,7	16,6	17,1	18,2	18,2	19,1	19,1	18,2	19,6	19,9
18- bis unter 25-Jährige	19,0	18,5	19,2	20,5	19,9	20,4	21,5	21,2	21,9	22,9
18- bis unter 25-jährige Frauen	20,8	22,8	23,6	23,1	22,1	22,5	25,2	23,5	25,0	26,1
18- bis unter 25-jährige Männer	13,0	12,0	11,9	13,3	13,1	13,3	14,0	13,3	14,8	13,7

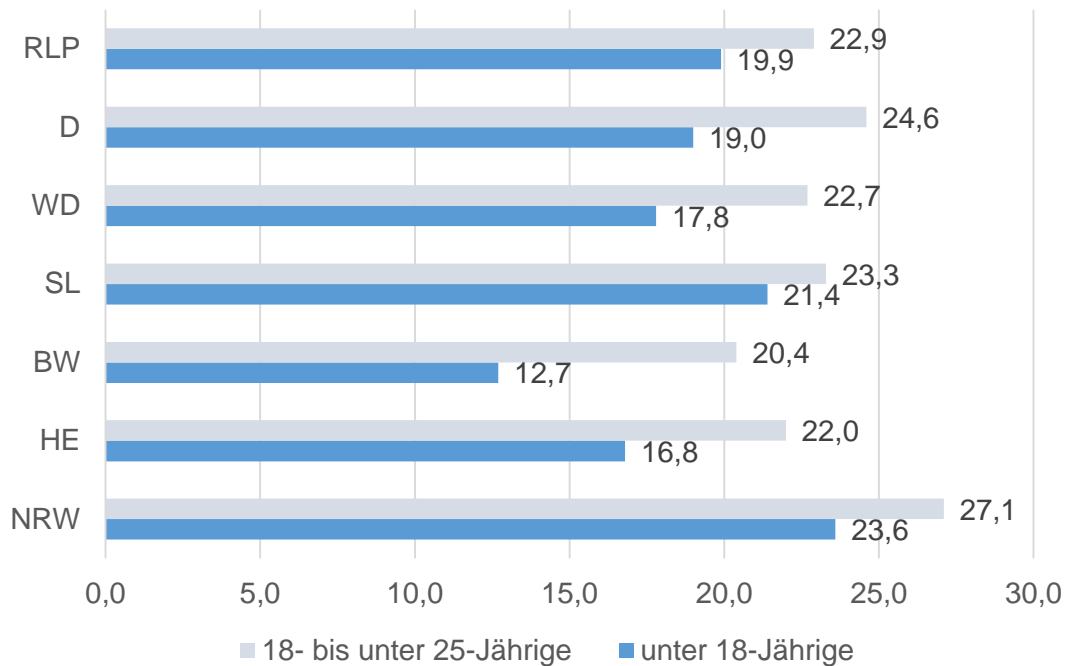
Quelle: Statistische Ämter 2016

Mit 19,9 Prozent ist die Armutsrisikoquote für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren im Land geringfügig höher als in Westdeutschland. Sie wird von den in diesem Bericht gewählten Vergleichsländern nur vom Saarland und Nordrhein-Westfalen „übertroffen“.

Bezogen auf die jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren, schneidet Rheinland-Pfalz mit 22,9 Prozent etwas besser als Deutschland insgesamt (24,6 Prozent) und etwas schlechter als Westdeutschland (22,7 Prozent) ab. Gegenüber den Vergleichsländern ist erneut die rheinland-pfälzische Quote höher als in Baden-Württemberg und in Hessen, aber niedriger als im Saarland und in Nordrhein-Westfalen.



## Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen 2014 gemessen am Bundesmedian (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter 2016

Angesichts dessen, dass die biografischen Erfahrungen von Armut insbesondere bei Kindern und Jugendlichen lebensprägend im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Positionierung sind, besteht in diesem Bereich unbestreitbar Handlungsbedarf – auch in Rheinland-Pfalz.

## Armutsrisiko bei Haushaltstypen: Einpersonenhaushalte, Alleinerziehende und Familien mit 3 und mehr Kindern

Im Vergleich sowohl zum letzten Berichtsjahr 2012 im fünften Armuts- und Reichtumsbericht als auch im längerfristigen Vergleich mit dem Jahr 2005 haben insbesondere Einpersonenhaushalte (das sind vor allem junge Erwachsene und auch ältere Frauen), Alleinerziehende sowie Haushalte mit zwei Erwachsenen und drei oder mehr Kindern gestiegene und auch deutlich überdurchschnittliche Armutsrisikoquoten. Die Zuwächse bei den Alleinerziehenden und insbesondere bei den Familien mit mehreren Kindern sind weit überdurchschnittlich ausgeprägt. Das wirkt sich auf die Lebenslagen und die Armutsrisikoquoten von Kindern und Jugendlichen aus, wie oben bereits dargestellt wurde.

### Armutsrisikoquoten nach Haushaltstypen 2005 bis 2014 gemessen am Bundesmedian (in Prozent)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<b>Insgesamt</b>	14,2	13,2	13,5	14,5	14,2	14,8	15,1	14,6	15,4	15,5
<b>Nach Haushaltstypen</b>										
Einpersonenhaushalt	23,5	21,4	22,7	25,0	24,9	24,6	26,1	25,3	25,6	26,2
Zwei Erwachsene ohne Kind	10,0	8,6	9,3	9,9	9,3	10,1	9,9	9,8	10,3	10,4
Sonstiger Haushalt ohne Kind	8,3	7,0	6,5	7,4	7,3	8,1	8,0	8,5	8,8	9,1
Ein(e) Erwachsene(r) mit Kind(ern)	42,3	37,4	40,7	44,2	41,8	40,2	46,7	45,2	47,9	47,8
Zwei Erwachsene und ein Kind	9,3	11,2	9,2	9,5	9,3	9,5	9,4	8,0	9,7	9,9
Zwei Erwachsene und zwei Kinder	10,3	10,0	8,9	8,8	8,4	10,3	12,0	10,4	10,4	9,7
Zwei Erwachsene und drei oder mehr Kinder	23,3	20,9	22,7	24,6	25,5	26,5	22,4	20,5	26,4	28,3
Sonstiger Haushalt mit Kind(ern)	14,9	13,2	15,0	15,2	16,6	19,2	18,4	17,9	16,1	17,3

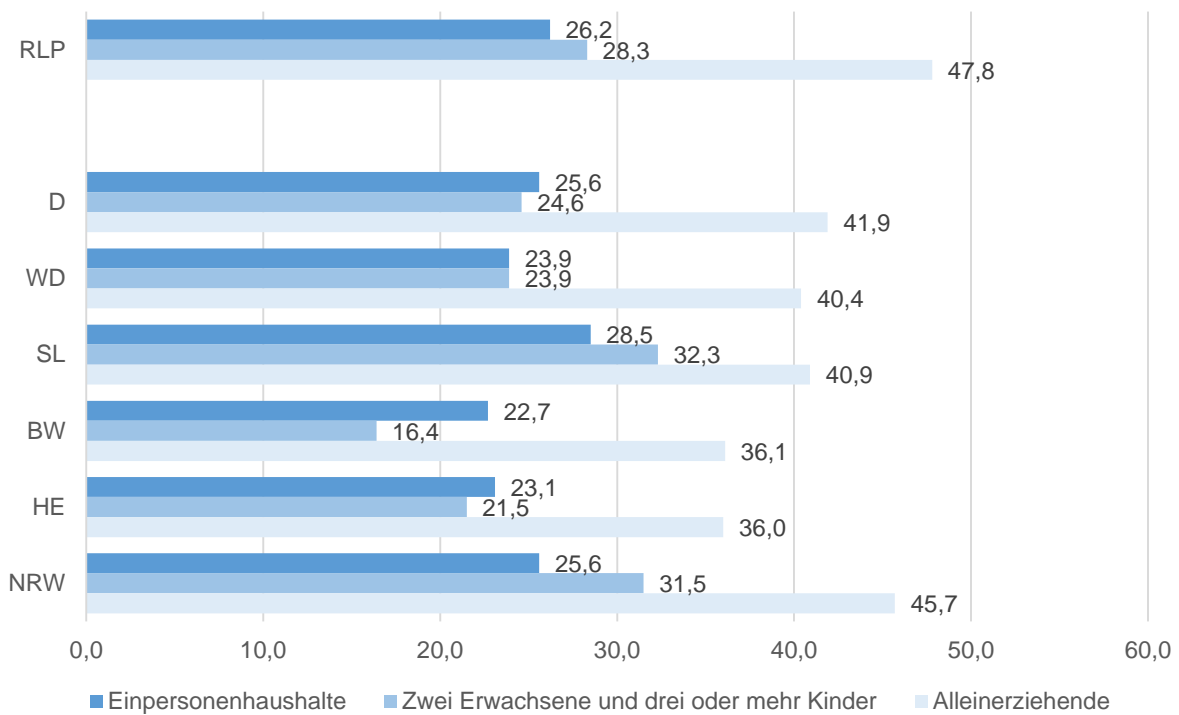
Quelle: Statistische Ämter 2016

Bei den drei besonders betroffenen Haushaltstypen ist das Armutsrisiko in überdurchschnittlichem Maß mit dem Fehlen einer zweiten einkommensbeziehenden Person oder, bei den Paarhaushalten mit drei und mehr Kindern, mit einem tendenziell erschweren/begrenzten Zugang zum Arbeitsmarkt verbunden.

Unter den Vergleichsländern weist Rheinland-Pfalz 2014 die höchste Armutsrisikoquote bei den Alleinerziehenden auf, während die Armutsrisikoquote bei Familien mit drei oder mehr Kindern z. B. im Saarland und in Nordrhein-Westfalen höher ausfällt.

Bezogen auf die heterogene Gruppe der Einpersonenhaushalte, übertrifft unter den Vergleichsländern in der Darstellung nur der saarländische Wert denjenigen von Rheinland-Pfalz. Der Wert für Deutschland insgesamt ist leicht geringer als im Land. Derjenige für Westdeutschland ist nochmals etwas geringer.

**Armutrisikoquoten von Einpersonenhaushalten, Alleinerziehenden und von Paarhaushalten mit zwei Erwachsenen sowie drei und mehr Kindern 2014 gemessen am Bundesmedian (in Prozent)**



Quelle: Statistische Ämter 2016

## Armut im Alter

### Armutrisiko von 50- bis 64-Jährigen und von ab 65-Jährigen

Das Risiko der Altersarmut verdient prinzipiell ebenso wie das Armutrisiko von Kindern und Jugendlichen – respektive Familien – eine besondere Aufmerksamkeit. Vereinfacht: Bei Jungen besteht die Gefahr, dass die Erfahrung von Armut das ganze Leben negativ prägt. Bei Personen im Rentenalter ist dagegen anzunehmen, dass sie, einmal arm, auch kaum noch eine Chance haben, diesem Zustand zu entkommen. Zunehmend fokussiert die Forschung dabei auch auf die Gruppe der Personen im Altersübergang (50- oder 55- bis 64-Jährige). Dies ist unter vielfältigen Aspekten sinnvoll, z. B.: hoher Anteil an Erwerbsgeminderten, wachsende Lücke zwischen dem durchschnittlichen Erwerbsaustritts- und Renteneintrittsalter usw.

Die Darstellung zeigt, dass die Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen, also diejenigen im Altersübergang in Rheinland-Pfalz, ein kaum gestiegenes und unterdurchschnittliches Armutrisiko aufweisen. Im Gegensatz dazu ist die Armutrisikoquote von ab 65-Jährigen seit 2005 um 2,5 Prozentpunkte gestiegen und das gerade auch am aktuellen Rand (z. B. von 2009 auf 2014 um 2,2 Prozentpunkte).

### Armutrisikoquoten Älterer 2005 bis 2014 gemessen am Bundesmedian (in Prozent)

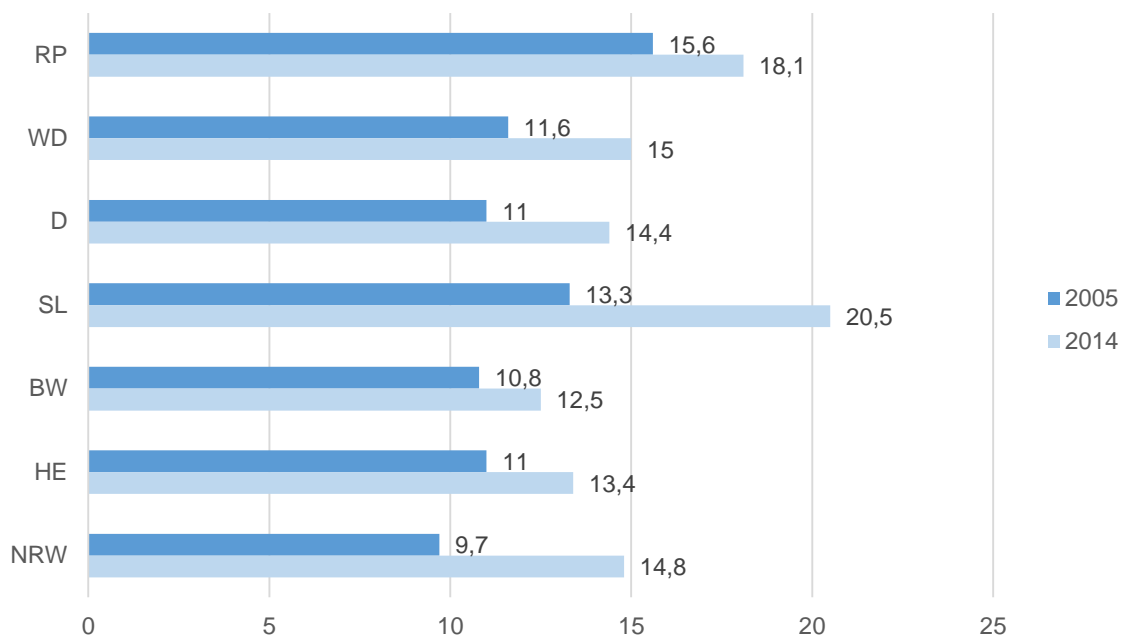
	Jahr									
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Bevölkerung insgesamt	14,2	13,2	13,5	14,5	14,2	14,8	15,1	14,6	15,4	15,5
50- bis unter 65-Jährige	10,6	9,4	9,8	10,7	9,6	11,3	11,1	11,2	11,0	11,2
65-Jährige und Ältere	15,6	14,3	15,5	16,6	15,8	16,4	16,9	17,1	17,8	18,1
50- bis unter 65-jährige Frauen	11,8	10,4	10,6	11,6	10,1	11,6	11,1	11,1	11,2	12,0
65-Jährige und ältere Frauen	17,4	16,1	17,7	18,7	18,7	19,1	20,1	20,3	20,6	21,2
50- bis unter 65-jährige Männer	9,4	8,3	8,9	9,7	9,2	11,1	11,1	11,2	10,7	10,4
65-Jährige und ältere Männer	13,2	11,9	12,6	13,8	12,0	12,8	12,7	13,1	14,3	14,2

Quelle: Statistische Ämter 2016

In den beiden vorstehend betrachteten Altersgruppen liegt das Armutrisiko von Frauen höher als das von Männern; das gilt insbesondere für die ab 65-Jährigen, wo

mit 21,2 Prozent bei den ab 65-jährigen Frauen ein besonders hoher Wert erzielt wird. Unter den Vergleichsländern hat Rheinland-Pfalz 2014 gemessen am Bundesmedian bei den ab 65-Jährigen hinter dem Saarland die zweithöchste Armutsrisikoquote. Erwähnt sei auch, dass gemessen am Landesmedian das Armutsrisiko Älterer in Rheinland-Pfalz hinter Bayern das zweithöchste in allen Bundesländern ist.

### Armutsrisikoquoten von ab 65-Jährigen 2005, 2013 und 2014 gemessen am Bundesmedian (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter 2016

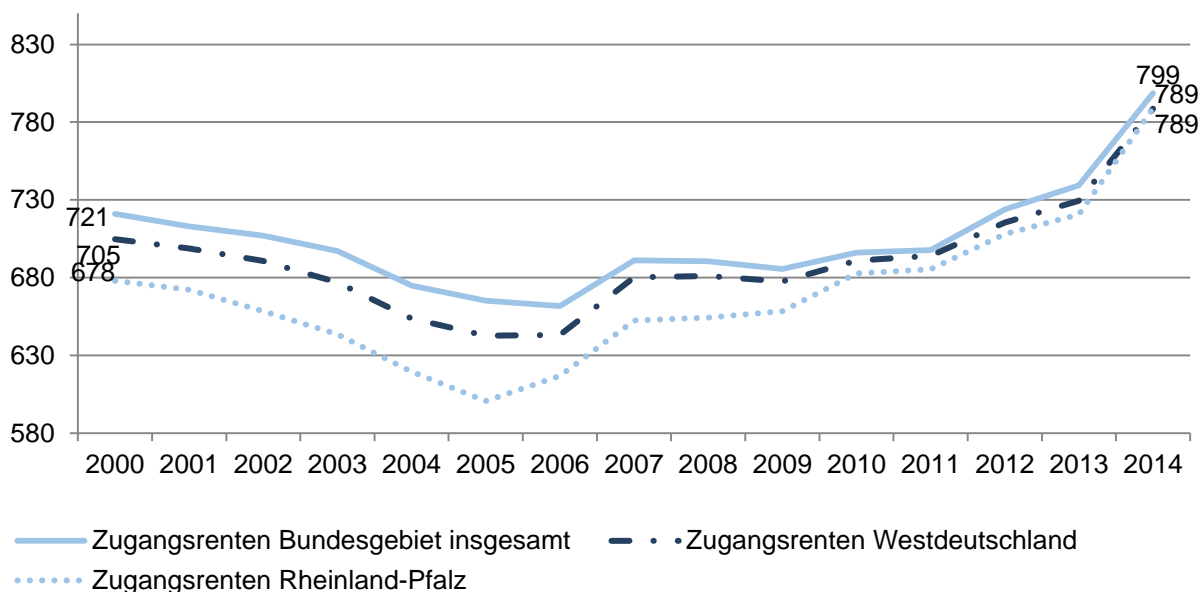
Bei der Interpretation dieses etwas überraschenden Befundes ist daher ein spezieller Vergleich mit dem Freistaat Bayern illustrativ. Dabei muss einerseits bedacht werden, dass es zwar keine direkte Beziehung zwischen der Höhe der Altersrenten und dem Armutsrisiko gibt: Bei Letzteren sind alle Einkommen aller Haushaltsmitglieder mit in die Berechnungen einzubeziehen. Andererseits machen die gesetzlichen Renten – besonders bei den Beziehern mittlerer Renten – den mit Abstand größten Teil der Alterseinkommen aus. Die Renten sind aber in Rheinland-Pfalz – und genauso in Bayern (!) – gegenüber dem westdeutschen Durchschnitt geringer (vgl. den nachfolgenden Abschnitt). Das hat mit einer geringeren Erwerbstätigenquote speziell von Frauen in Rheinland-Pfalz zu tun und mit einem trotz überdurchschnittlich hoher Erwerbstätigenquote eher niedrigen Arbeitsvolumen von Frauen in Bayern. Letzteres führt wegen eines hohen Anteils an Teilzeitarbeit zu geringeren Rentenbeitragszahlungen – und das alles in teilweise Jahrzehnte zurückreichender Zeit. Hinzu kommt in beiden Bundesländern z. B. ein bis heute anhaltend hoher Anteil von Branchen mit vielen Niedriglohnbeschäftigten (Tourismus, Gaststättengewerbe etc.).

## Zum Rentengeschehen

Obwohl, wie vorstehend kurz erläutert, nicht direkt von niedrigen Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung auf ein Armutsrisiko geschlossen werden darf, trägt das Rentengeschehen auf evidente Weise zur Erklärung des steigenden Risikos von Altersarmut bei.

Im Gefolge der diversen Rentenreformmaßnahmen und der Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse sind die durchschnittlichen Zahlbeträge der neuen Versichertenrenten<sup>13</sup> schon im vorvergangenen Jahrzehnt und dann auch bis Mitte des vergangenen Jahrzehnts deutlich gesunken. Seither verzeichnen sie im Land und in West- bzw. Gesamtdeutschland einen deutlichen Wiederanstieg, wenn man wie in der folgenden Darstellung, die nominalen, also nicht inflationsbereinigten Werte betrachtet.<sup>14</sup> Dennoch scheinen die jahrelangen Rückgänge einen nicht unerheblichen Anteil der Älteren in das Armutsrisiko „gedrückt“ zu haben.

### Durchschnittliche Zahlbeträge der Versichertenrenten 2000 bis 2014 im Rentenzugang (ohne neue Mütterrenten; in Euro)



Quelle: Deutsche Rentenversicherung Bund

<sup>13</sup> Neue Versichertenrenten (sogenannte „Zugangsrenten“) sind – im Gegensatz zu Versichertenrenten im Rentenbestand – solche, die im betrachteten Jahr erstmals gezahlt wurden. Versichertenrenten sind Renten wegen Alters und Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit (die bei Erreichen der Regelaltersgrenze normalerweise in gleicher Höhe in Altersrenten umgewandelt werden).

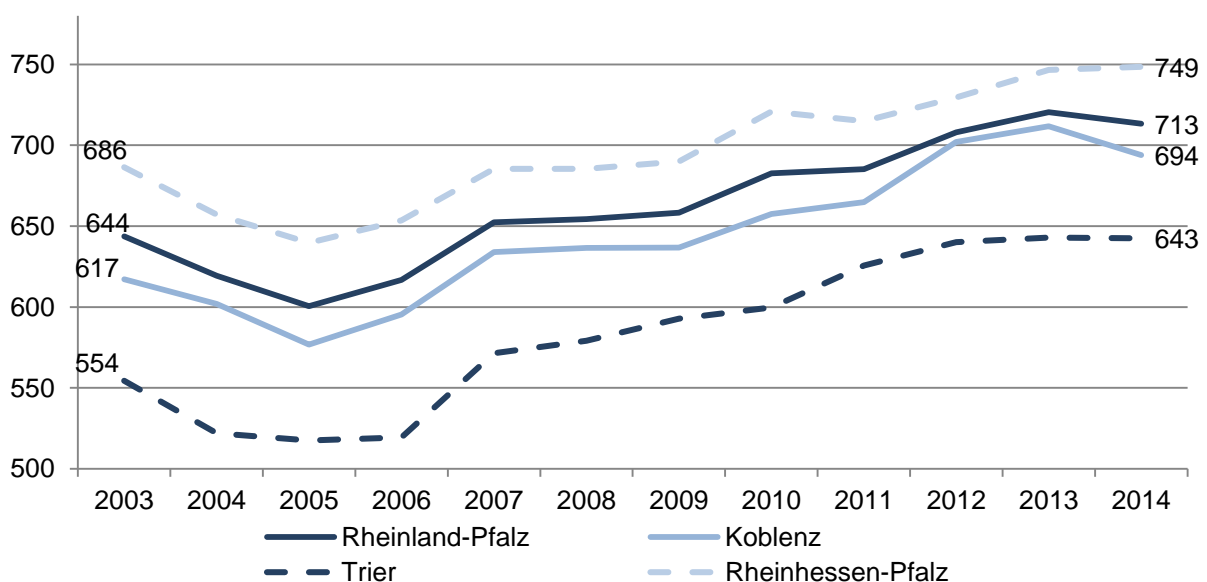
<sup>14</sup> Der starke Anstieg 2014 ist ein Artefakt. Durch das Rentenpaket 2014 wurden die neuen Mütterrenten eingeführt, wodurch eine große Zahl von Frauen erst die Wartezeiten für eine eigene Versichertenrente erfüllte – allerdings fielen diese neuen Renten sehr niedrig aus. Würde man diese Renten in der Darstellung nicht ausklammern, so wäre von 2013 auf 2014 ein deutlicher Rückgang bei den durchschnittlichen Versichertenrenten festzustellen. Das würde eine künstliche Verzerrung bedeuten. Daher werden diese niedrigen neuen Mütterrenten in der Darstellung nicht berücksichtigt, wodurch der Anstieg 2013/2014 stärker ausfällt, als es der Realität entspricht.

Wichtiger als diese Besonderheit ist in der Darstellung jedoch die Annäherung der durchschnittlichen Zahlbeträge für Rheinland-Pfalz an das westdeutsche und sogar an das gesamtdeutsche Niveau (das gilt im Übrigen auch für Bayern). Ob es in diesem Prozess in den nächsten Jahren Rückschläge geben wird, könnte nur mit großem Analyseaufwand anhand der Daten der Deutschen Rentenversicherung untersucht werden. Dennoch ist angesichts der gezeigten Entwicklung zu erwarten, dass längerfristig die Auffälligkeit eines überproportionalen Risikos der Altersarmut im Land abgemildert wird.

Zu bedenken ist aber auch, dass der 2014 gegenüber 2000 nominal gestiegene durchschnittliche Rentenbetrag im Land – wie auch in anderen Ländern und im Bund – inflationsbereinigt eigentlich einen Kaufkraftverlust von rund 15 Prozent bedeutet. Zu bedenken ist weiterhin, dass die gezeigten Durchschnittswerte angesichts der starken und zunehmenden Streuung eigentlich detaillierter betrachtet werden müssen.

Ein spezieller Aspekt ist dabei die regionale Streuung der Rentenzahlbeträge (vgl. zu kreisgenauen Ergebnissen den fünften Armuts- und Reichtumsbericht). Wie der Darstellung zu entnehmen ist, besteht innerhalb des Landes ein erheblicher Unterschied in der Höhe der neuen Versichertenrenten. Die Streuung bei den neuen Versichertenrenten hat auch diesbezüglich abgenommen, ist aber immer noch erheblich: 2003 lagen die neuen Versichertenrenten in der Region Trier um 132 Euro niedriger als in Rheinhessen-Pfalz; im Jahr 2014 beträgt diese Differenz 106 Euro.

### Durchschnittlicher Zahlbetrag 2003 bis 2014 der neuen Versichertenrenten in den NUTS-II-Regionen (in Euro/Monat)



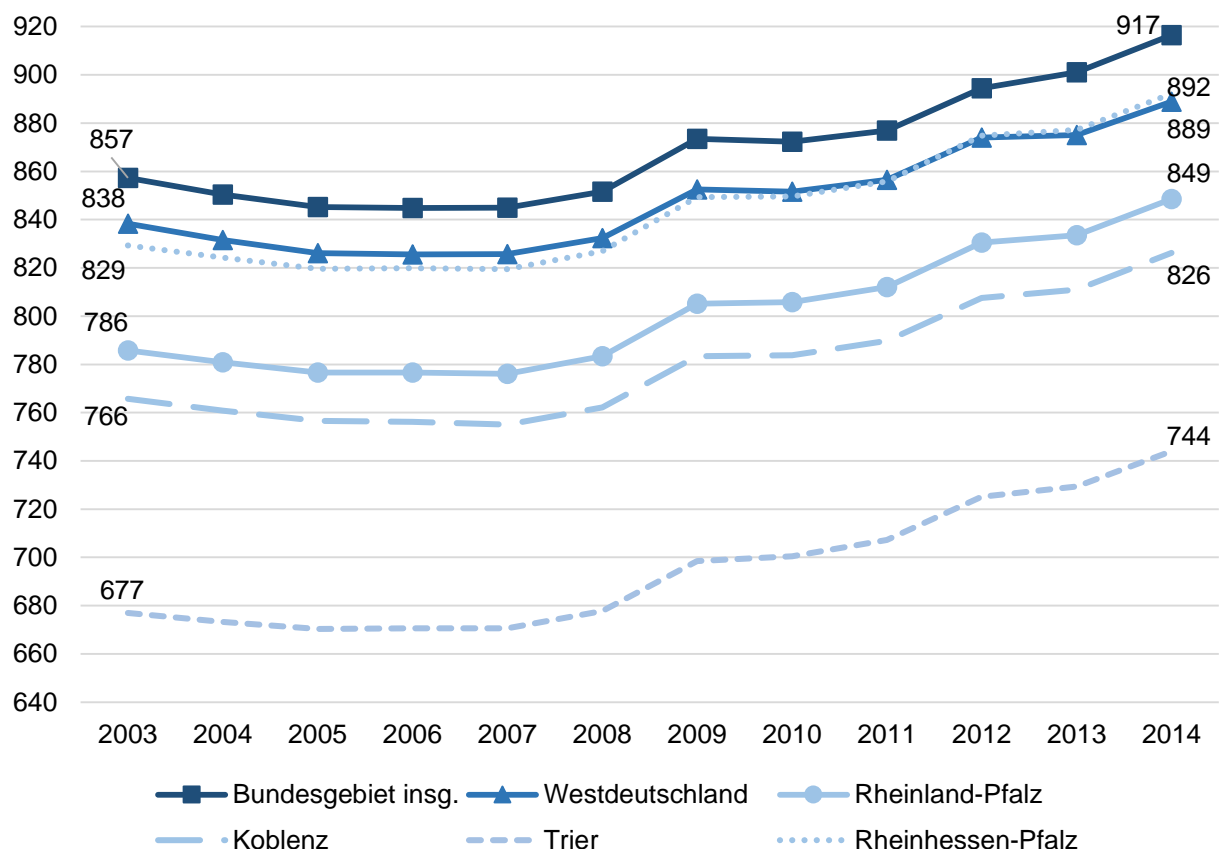
Quelle: Deutsche Rentenversicherung Bund

## Gesamtrentenzahlbestand

Im Gegensatz zum vorherigen Abschnitt stellt dieser Abschnitt nicht auf die Höhe der einzelnen Renten ab, sondern berücksichtigt, dass es Personen mit einer versus mit mehreren Renten gibt (Bezieherinnen und Bezieher einer eigenen Versichertenrente und einer Witwen-/Witwerrente).<sup>15</sup> Die Fragestellung lautet also: Wie viel erhält eine Person an Rente(n) aus der gesetzlichen Rentenversicherung (unter Berücksichtigung sämtlicher Renten, die eine Person bezieht)? Man spricht dabei – bezogen auf die entsprechende Personengruppe – vom Rentenzahlbestand.

Die Darstellung enthält die Durchschnitte 2003 bis 2014 für Rheinland-Pfalz und seine drei Regierungsbezirke sowie für Westdeutschland und Deutschland insgesamt. Der Betrag für Rheinland-Pfalz liegt 2014 mit 849 Euro deutlich unter demjenigen für Westdeutschland (889 Euro) bzw. Deutschland (917 Euro). Der Durchschnittsbetrag des Rentenzahlbestands in der Region Rheinhessen-Pfalz beträgt mit 892 Euro etwas mehr als der westdeutsche Durchschnitt. Dagegen werden in der Region Trier nur 744 Euro erreicht.

### Rentenzahlbestand 2003 bis 2014 (in Euro/Monat)



Quelle: Deutsche Rentenversicherung Bund

<sup>15</sup> Waisenrenten bleiben hier außerhalb der Betrachtung.



Der Abstand zwischen den Kurven für Rheinland-Pfalz und Westdeutschland schrumpft zwar, ist aber im Gegensatz zu den neuen Versichertenrenten immer noch sehr deutlich. 2003 lag der Durchschnittsbetrag des Rentenzahlbestandes im Land um 52 Euro unter dem westdeutschen Wert und 2014 sind es 40 Euro.

Insgesamt gesehen, zeigen sich bei den Rentenzahlbeständen positive Effekte der Witwenrenten. Sie können zumindest einen Teil des sogenannten „gender pension gap“ überwinden und so einen Teil der Witwen vor Altersarmut bewahren.

## Mindestsicherungsquoten in Rheinland-Pfalz

Zwar sind zwischen 2012 und 2014 die Mindestsicherungsquoten auch in Rheinland-Pfalz gestiegen. Dennoch ist festzuhalten: Abgesehen von Baden-Württemberg hat das Land unter den Vergleichsländern die deutlich geringsten Mindestsicherungsquoten. Das gilt sowohl insgesamt als auch in der Geschlechterdifferenzierung. Gegenüber Deutschland insgesamt sind die Grundsicherungsquoten um ca. zwei Prozentpunkte und gegenüber Westdeutschland um knapp einen Prozentpunkt niedriger.

### Mindestsicherungsquoten 2006 bis 2014 (in Prozent)

Gebietseinheit	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Rheinland-Pfalz	7,5	7,2	7,0	7,2	6,9	6,7	6,6	6,9	7,2
Deutschland	10,1	9,8	9,3	9,5	9,2	9,0	9,0	9,1	9,3
Westdeutschland	8,6	8,4	8,0	8,2	8,1	7,9	7,9	8,1	8,4
Saarland	9,8	9,6	9,1	9,4	9,2	9,0	9,1	9,4	9,8
Baden-Württemberg	5,7	5,4	5,1	5,4	5,2	5,0	5,0	5,1	5,3
Hessen	9,0	8,8	8,5	8,7	8,4	8,3	8,3	8,6	8,9
Nordrhein-Westfalen	10,8	10,7	10,3	10,7	10,7	10,6	10,7	11	11,4

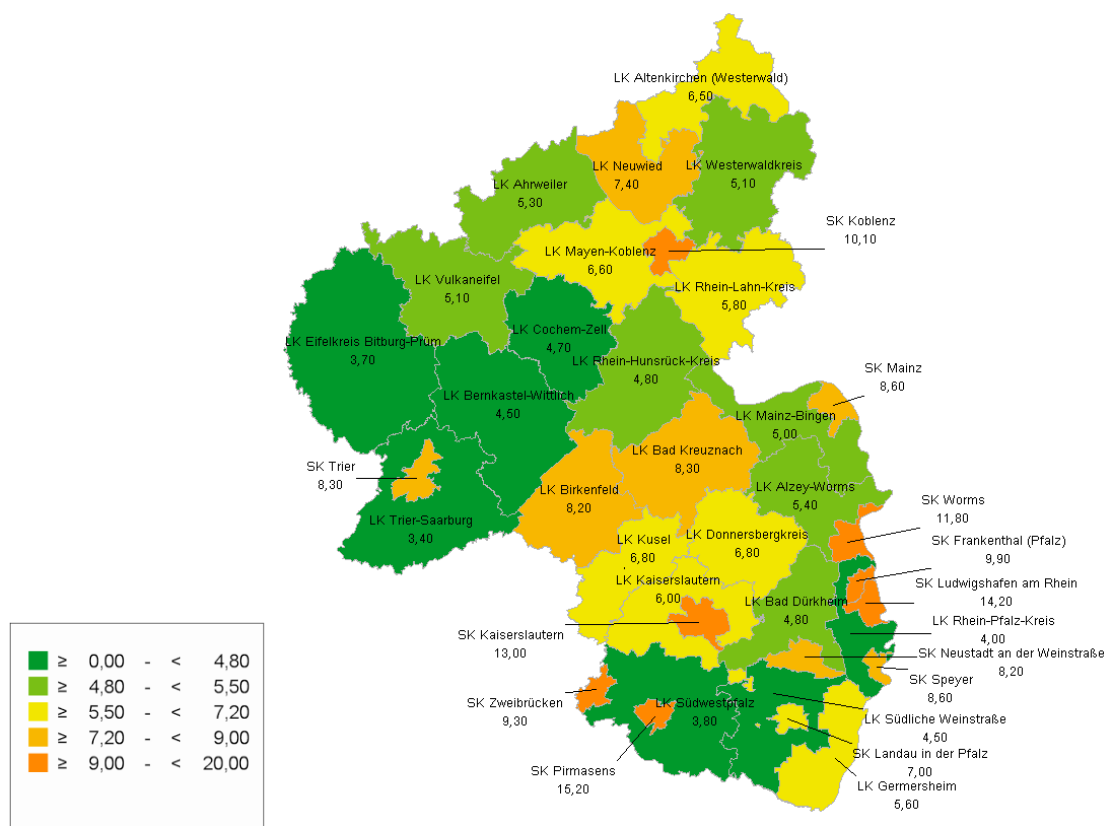
Zu den Leistungen der sozialen Mindestsicherung zählen im Einzelnen folgende Hilfen: Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, Grundsicherung für Arbeitssuchende (Arbeitslosengeld II und Sozialgeld), Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, laufende Leistungen der Kriegsopferfürsorge

\* ohne Empfänger von Kriegsopferfürsorge

Quelle: Statistische Ämter 2016

Dabei sind die Grundsicherungsquoten der Frauen in Rheinland-Pfalz über die Jahre hinweg geringfügig höher als die der Männer (2014: 7,2 versus 7,1 Prozent), während es in Deutschland insgesamt in der Tendenz eher umgekehrt ist (2014: 9,1 versus 9,4 Prozent).

## Mindestsicherungsquote nach Stadt- und Landkreisen 2015 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt 2016

Im Westen und Süden des Landes sind die Mindestsicherungsquoten am geringsten.

Die Grundsicherung im Alter (ab 65 Jahren) und bei Erwerbsminderung ist eine spezielle bedarfsgeprüfte Fürsorgeleistung. Die anhand der Grundsicherungsquoten gemessene Altersarmut fällt wesentlich niedriger aus als die Armutsrisikoquoten, steigt aber überall in der Tendenz ebenfalls an. Der Zuwachs von 2006 bis 2013 ist in Rheinland-Pfalz geringer als in West- bzw. in Deutschland insgesamt.

## Quote der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung 2006 und 2013 (in Prozent)

	Insgesamt	
	2006	2013
Rheinland-Pfalz	2,1	2,6
Westdeutschland	2,4	3,2
Deutschland	2,3	3,0

Quelle: INIFES, eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt 2015

Die geringeren Mindestsicherungs-/Grundsicherungsquoten liegen an einer im Durchschnitt etwas niedrigeren Grundsicherungsschwelle im Vergleich zur Armutsrisikoschwelle. Außerdem ist die Armutsrisikolücke bei Älteren aufgrund einer Häufung von gesetzlichen Renten genau der Bereich, in dem Ältere zwar unter der Schwelle für relative Armut, aber über der Grundsicherungsschwelle liegen. Bei der Grundsicherungsschwelle wird außerdem das Vermögen berücksichtigt, nicht jedoch bei der relativen Armutsmessung. Schließlich ist zu beachten, dass es klare empirische Beweise dafür gibt, dass gerade Ältere sehr häufig Grundsicherungsansprüche haben, sie aber nicht in Anspruch nehmen (aus Scham, Unwissenheit etc.). Es liegen Studien vor, die diese Dunkelziffer auf um die Hälfte und sogar deutlich mehr als die Hälfte beziffern.

## Relative Vermögensarmut in Rheinland-Pfalz

Im Folgenden wird beleuchtet, wie hoch der Anteil der Personen ist, die weniger als 60 Prozent des Median-Vermögens innehaben. Diesen Anteil fassen wir nachfolgend unter den technischen Begriff der „Vermögensarmut“. Wo möglich, werden dabei die aktuellen Werte für Rheinland-Pfalz mit denjenigen von 2008 verglichen. Im Unterschied zu den untenstehenden Betrachtungen zu vermögenden Personen („Vermögensreichtum“) in Rheinland-Pfalz finden sich im vergangenen Armuts- und Reichtumsbericht für Rheinland-Pfalz bezüglich der geringen Vermögen nur wenige solcher Angaben.

Da sich die nachfolgenden Betrachtungen auf die Datenbasis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) stützen, ist der Vermögensbegriff relativ eng gefasst. Er umfasst lediglich das Geldvermögen einerseits sowie das Haus- und Grundvermögen andererseits. Hinzu kommt (was für die untenstehenden Reichtumsbetrachtungen wesentlicher ist), dass, wie im fünften Armuts- und Reichtumsbericht bereits klar dargelegt (vgl. S. 437-438), in der EVS die Spitzenvermögen nicht enthalten sind.

### Mediane und Armutsschwellen bezüglich des personengewichteten Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögens im Vergleich 2008 und 2013 (in Euro)

Region	Median	Armutsschwelle
Rheinland-Pfalz 2008	44.460	26.676
Rheinland-Pfalz 2013	55.173	33.104
Westdeutschland 2013	45.771	27.463
Deutschland 2013	38.689	23.213

Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 136 (für SUF-EVS 2008)

Das (am Median gemessene) mittlere Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen beträgt in Rheinland-Pfalz im Jahr 2013 gut 55.000 Euro und ist damit deutlich höher als in West- und Gesamtdeutschland, was mit der höheren Haus-/Wohneigentümerquote in Rheinland-Pfalz gegenüber West-/Gesamtdeutschland zusammenhängt (Laut der Gebäude- und Wohnungszählung 2011 lag die Eigentümerquote im Land bei 55,2 und im Bund bei 44,0 Prozent). Auch ist der betreffende rheinland-pfälzische Medianwert um über 10.000 Euro höher als im Jahr 2008. Möglicherweise ist dies auch vor dem Hintergrund der Wirtschafts-/Finanzkrise 2008/2009 zu sehen, die im Beobachtungsjahr 2008 mit Vermögensentwertungen bei den hier gemessenen Vermögen einhergegangen sein dürfte.

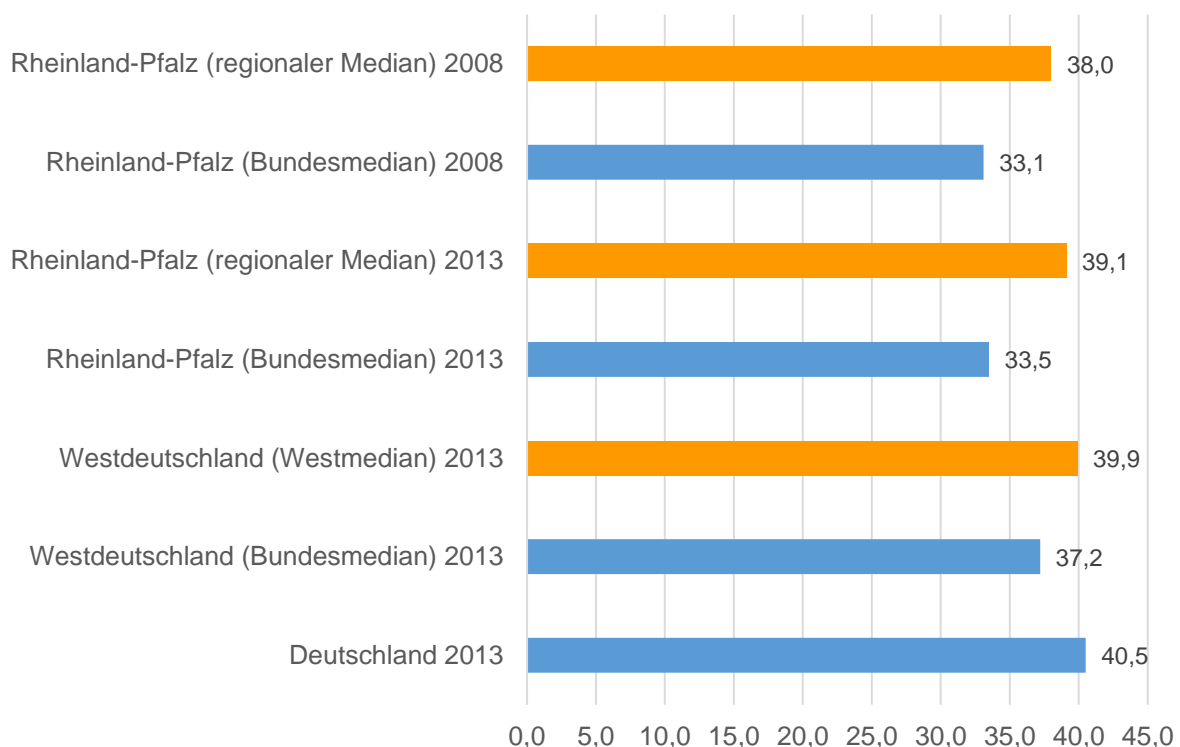
## Personelle Vermögensarmut insgesamt

Legt man die 60-Prozent-Grenze am regionalen Median als Armutsschwelle beim Vermögen fest, so zeigt sich für Rheinland-Pfalz im Jahr 2013 eine Armutsquote in Höhe von 39,1 Prozent. Diese Quote ist im Vergleich zu 2008 (38,0 Prozent) leicht gestiegen. Bemisst man die Armutsschwelle am niedrigeren Bundesmedian, verringert sich die rheinland-pfälzische Quote auf 33,5 Prozent (2013) bzw. 33,1 Prozent (2008). Bei allen folgenden Armutsbetrachtungen zeigt sich, dass die Orientierung am Bundesmedian zu niedrigeren Armutsquoten führt als die Bezugnahme auf den höheren Landesmedian.

Über die Zeit hinweg ist sowohl bei Bezugnahme auf den Bundesmedian als auch auf den Landesmedian ein (leichter) Anstieg bei der allgemeinen Vermögensarmut in Rheinland-Pfalz zu konstatieren. Hierbei ist aber das höhere mittlere Vermögensniveau 2013 gegenüber 2008 unbedingt zu beachten (sozusagen im Sinne von gestiegener Armut auf einem höheren allgemeinen Wohlstandsniveau).

Nimmt man den Bundesmedian als Maßstab, liegt im Jahr 2013 die rheinland-pfälzische Vermögensarmutsquote um sieben Prozentpunkte unterhalb der gesamtdeutschen.

### 60-Prozent-Armutsquoten beim personengewichteten Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen im Vergleich 2013 und 2008 (in Prozent)

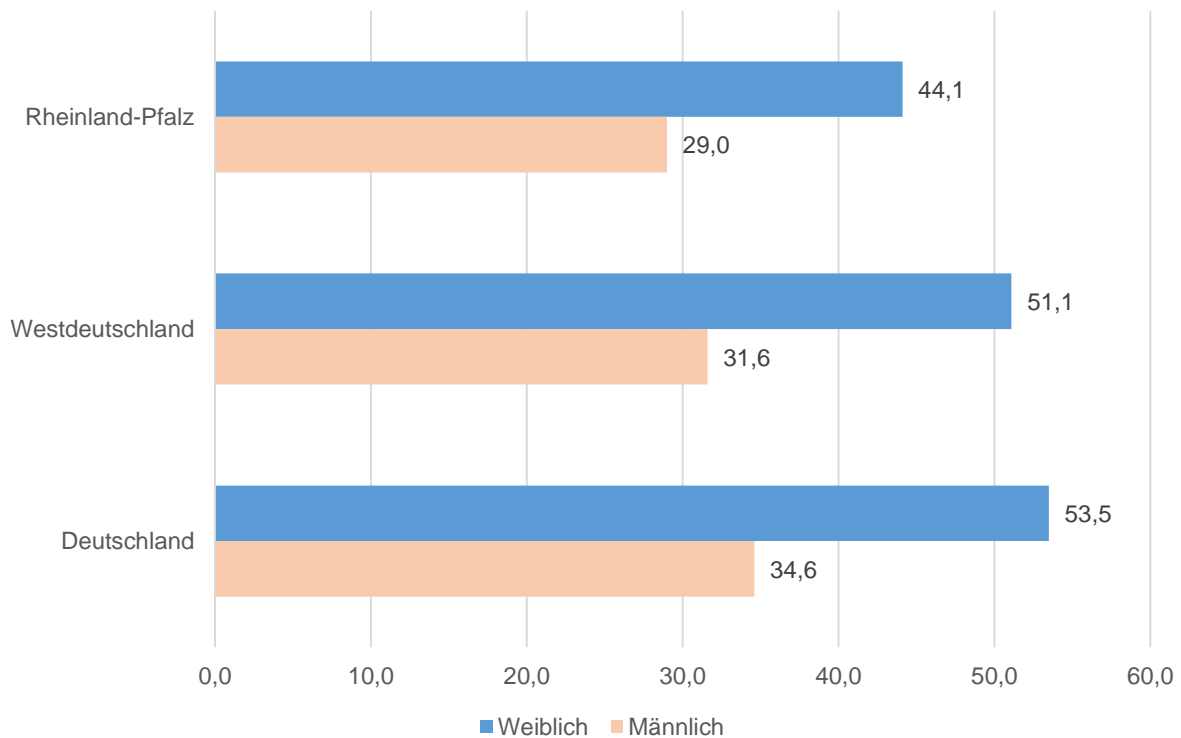


Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 183 (für SUF-EVS 2008)

## Personelle Vermögensarmut nach Geschlecht des/der Haupteinkommensbeziehers/Haupteinkommensbezieherin

Bezogen auf das Geschlecht des/der Haupteinkommensbeziehers/-bezieherin, sind 2013 in Rheinland-Pfalz ca. 44 Prozent der Personen in Haushalten mit einem weiblichen Haupteinkommensbezieher von Vermögensarmut betroffen, während dies nur für knapp 30 Prozent der Personen in Haushalten mit einem männlichen Haupteinkommensbezieher gilt. Die betreffende geschlechterbezogene Differenz beträgt in Rheinland-Pfalz 15,1 Prozentpunkte gegenüber 19,5 Prozentpunkten in Westdeutschland und 18,9 Prozentpunkten in Deutschland. Sie ist also in Rheinland-Pfalz weniger ausgeprägt als in West- und Gesamtdeutschland.

### Vermögensarmut beim personengewichteten Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen 2013 nach dem Geschlecht des/der Haupteinkommensbeziehers/Haupteinkommensbezieherin (in Prozent)



Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013)

## Personelle Vermögensarmut nach Altersklassen

In Rheinland-Pfalz liegt bei alleiniger Differenzierung nach dem individuellen Alter die Vermögensarmutsquote in den Altersklassen bis 49 Lebensjahre jeweils um die Marke von 40 Prozent herum. In den beiden oberen Altersklassen (ab 50 Lebensjahren) ist die betreffende Quote hingegen deutlich niedriger (jeweils knapp ein Viertel). Ein ähnliches Muster zwischen den Altersgruppen bis 49 Lebensjahre einerseits und ab 50 Lebensjahren andererseits zeigt sich auf höheren Armutsquotenniveaus auch für West- und Gesamtdeutschland.

Differenziert man in den einzelnen Altersklassen noch zusätzlich nach dem Geschlecht, sticht in Rheinland-Pfalz die deutlich – um 21,8 Prozentpunkte – niedrigere Armutsquote der Männer in der Altersklasse der 18-24-Jährigen ins Auge. Auch in den anderen Altersklassen sind die Vermögensarmutsquoten der Männer jeweils niedriger als die der Frauen (allerdings bei Weitem nicht so ausgeprägt wie bei den 18-24-Jährigen).

### Vermögensarmut 2013 nach dem Geschlecht und dem Alter der Haushaltsmitglieder (in Prozent)

	Rheinland-Pfalz	Deutschland	Westdeutschland
Unter 18-Jährige	39,7	44,1	40,1
Unter 18-jährige Frauen	40,3	44,0	39,8
Unter 18-jährige Männer	39,1	44,1	40,4
18- bis 24- Jährige	43,2	51,1	48,1
18- bis 24-jährige Frauen	54,5	54,8	51,5
18- bis 24-jährige Männer	32,7	47,3	44,4
25- bis 49-Jährige	40,6	46,6	43,2
25- bis 49-jährige Frauen	40,8	47,7	44,0
25- bis 49-jährige Männer	40,5	45,4	42,3
50- bis 64-Jährige	24,4	31,0	27,8
50- bis 64-jährige Frauen	24,9	32,5	29,2
50- bis 64-jährige Männer	23,8	29,1	26,0
65-Jährige und Ältere	24,3	33,2	29,9
65-jährige und ältere Frauen	26,8	36,4	32,6
65-jährige und ältere Männer	21,1	29,4	26,8

Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013)



## Personelle Vermögensarmut nach Qualifikation

In Bezug auf das jeweilige Qualifikationsniveau auch der Rheinland-Pfälzer wird evident, dass eine geringe Qualifikation mit einer deutlich höheren Vermögensarmut als bei Mittel- und Hochqualifizierten einhergeht.

So liegt auf Basis des Bundesmedians die Armutsquote bei den geringqualifizierten Personen ab 25 Lebensjahren in Rheinland-Pfalz 2013 bei fast 45 Prozent, bei den Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau hingegen bei „nur“ rund einem Drittel und bei den Personen mit hohem Qualifikationsniveau noch niedriger bei fast einem Viertel.

Differenziert man nach dem Qualifikationsniveau des/der Haupteinkommensbezieher/-bezieherin, so sind die Unterschiede noch gravierender: Bezieht man sich erneut auf den Bundesmedian, sind in Rheinland-Pfalz etwa zwei Drittel der Personen in einem Haushalt mit einem/einer geringqualifizierten Haupteinkommensbezieher(in) vermögensarm gegenüber gut einem Drittel bei den Personen in „Mittelqualifizierten-Haushalten“ und noch nicht einmal einem Viertel der Personen in „Hochqualifizierten-Haushalten“.

### Vermögensarmut 2013 nach dem Qualifikationsniveau (in Prozent)\*

	Rheinland-Pfalz	Deutschland	Westdeutschland
Individuelles Qualifikationsniveau der Personen ab 25 Jahren			
Geringqualifizierte	44,0	55,1	52,6
Mittelqualifizierte	31,6	39,9	36,0
Hochqualifizierte	24,1	30,7	28,2
Qualifikationsniveau des/der Haupteinkommensbezieher/-bezieherin im Haushalt			
Geringqualifizierte	67,3	72,6	70,5
Mittelqualifizierte	33,5	42,4	38,5
Hochqualifizierte	22,8	29,5	26,7

\* Das Qualifikationsniveau wird entsprechend der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens ermittelt (ISCED).

Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013)

Die vorstehenden Ergebnisse werden auch durch das Merkmal „Individueller Schulabschluss“ bestätigt. In Rheinland-Pfalz sind 2013 34,4 Prozent der Personen mit einem Haupt-/Realschulabschluss vermögensarm und nur 28,4 Prozent der Personen mit (Fach-)Abitur. In Deutschland und in Westdeutschland lauten die entsprechenden Zahlenpaare: 41,1 versus 37,7 Prozent bzw. 37,4 versus 35,3 Prozent. Der betreffende Gegensatz ist also in West- und Gesamtdeutschland weniger stark als in Rheinland-Pfalz ausgeprägt.

## Personelle Vermögensarmut nach Erwerbsstatus

Gegliedert nach dem Erwerbsstatus, fällt in Rheinland-Pfalz – ebenso wie in West- und Gesamtdeutschland – insbesondere die außerordentlich hohe Vermögensarmutsquote bei den Arbeitslosen in Höhe von gut drei Vierteln (in Rheinland-Pfalz) bzw. in Höhe von etwa vier Fünfteln (in West- und Gesamtdeutschland) auf. Die Quote für die Erwerbstätigen liegt – bei Orientierung am Bundesmedian – in Rheinland-Pfalz mit 29,6 Prozent um fast vier Prozentpunkte unterhalb der insgesamt für Rheinland-Pfalz festgestellten Quote (33,5 Prozent). Außerdem ist aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, dass die Pensionäre und Pensionärinnen in allen betrachteten Gebietseinheiten die mit Abstand niedrigste Vermögensarmutsquote haben.

### Vermögensarmut 2013 nach dem individuellen Erwerbsstatus (in Prozent)

	Rheinland-Pfalz	Deutschland	Westdeutschland
Alle Erwerbstätige	29,6	37,2	34,2
Selbstständige	17,0	27,4	24,0
Abhängig Erwerbstätige	31,2	38,3	35,3
Alle Nichterwerbspersonen	33,7	40,3	37,3
Darunter:			
Arbeitslose	77,3	80,6	79,1
Rentner(innen)	29,5	37,1	34,0
Pensionäre, Pensionärinnen	10,9	15,6	14,3
Sonstige Nichterwerbspersonen	38,6	44,6	41,4

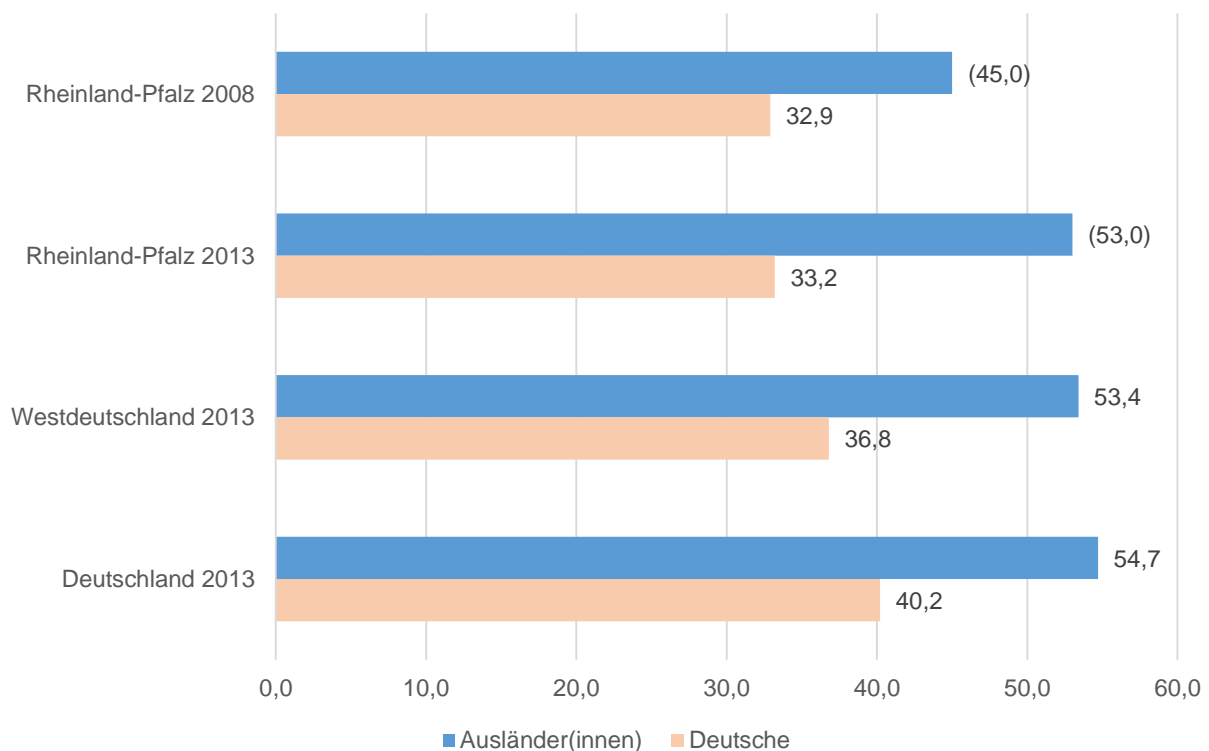
Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013)

Ergänzend zu den vorstehenden Befunden ist anhand eigener Berechnungen für 2013 festgestellt worden, dass Personen, deren Haupteinkommensbezieher(in) in Teilzeit arbeitet, mit 40,4 Prozent eine um 8,7 Prozentpunkte höhere Vermögensarmutsquote als Personen in einem Haushalt mit einem/einer vollzeitbeschäftigten Haupteinkommensbezieher(in) haben. Die betreffende Differenz ist aber deutlich geringer als in Westdeutschland (49,8 versus 33,3 Prozent, d. h. als Differenz: 16,5 Prozentpunkte) und in Deutschland insgesamt (52,9 versus 36,3 Prozent, d. h. als Differenz: 16,6 Prozentpunkte).

## Personelle Vermögensarmut nach Nationalität

Während die auf den Bundesmedian bezogene Armutsquote beim Vermögen für die Gruppe der Deutschen in Rheinland-Pfalz von 2008 auf 2013 von 32,9 auf 33,2 Prozent nur ganz leicht gestiegen ist, hat sich die entsprechende Quote für die Gruppe der Ausländer(innen) in Rheinland-Pfalz stärker erhöht, und zwar von 45,0 auf 53,0 Prozent. Damit ist der Abstand bei der Vermögensarmutsquote zwischen Ausländer(inne)n und Deutschen in Rheinland-Pfalz von 2008 auf 2013 von 12,1 auf 19,8 Prozentpunkte gestiegen. Gegenüber Westdeutschland (16,6 Prozentpunkte) und gegenüber Deutschland insgesamt (14,5 Prozentpunkte) ist dieser Abstand im Jahr 2013 jeweils höher.

### Vermögensarmut 2008 und 2013 nach der individuellen Staatsangehörigkeit (in Prozent)



( ): Weniger als 100, aber mehr als 30 Haushalte

Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 289

## Personelle Vermögensarmut nach Haushaltstyp

Der nachfolgenden Tabelle sind in Rheinland-Pfalz über dem rheinland-pfälzischen Gesamtwert (33,5 Prozent) liegende Vermögensarmutsquoten für die Alleinstehenden, für Personen in Alleinerziehendenhaushalten sowie für Personen in Paarhaushalten mit einem Kind zu entnehmen. Allerdings ist für die Haushaltstypen mit Kindern in Rheinland-Pfalz unbedingt darauf hinzuweisen, dass die ausgewiesenen Werte aufgrund von Fallzahlenbeschränkungen statistisch nur sehr bedingt aussagekräftig sind. Gleichwohl bestätigen die Befunde für (West-)Deutschland die vorstehenden Strukturen – auf einer von den Fallzahlen her deutlich besser gesicherten statistischen Basis – weitgehend.

Demgegenüber sind die Quoten für Personen in Paarhaushalten mit zwei oder mehr Kindern sowie für Personen in Haushalten ohne Kinder in Rheinland-Pfalz niedriger als die allgemeine Quote.

### Vermögensarmut 2013 nach dem Haushaltstyp (in Prozent)

	Rheinland-Pfalz	Deutschland	Westdeutschland
Einpersonenhaushalte	43,4	53,8	50,7
Zweipersonenhaushalte ohne Kinder	22,9	32,9	30,0
Sonstige Haushalte ohne Kinder	29,8	31,1	29,1
Alleinerziehende	(66,1)	74,9	71,8
Paare mit 1 Kind	(51,2)	46,7	41,9
Paare mit 2 Kindern	(28,8)	35,8	32,5
Paare mit 3 und mehr Kindern	(28,3)	39,7	36,9

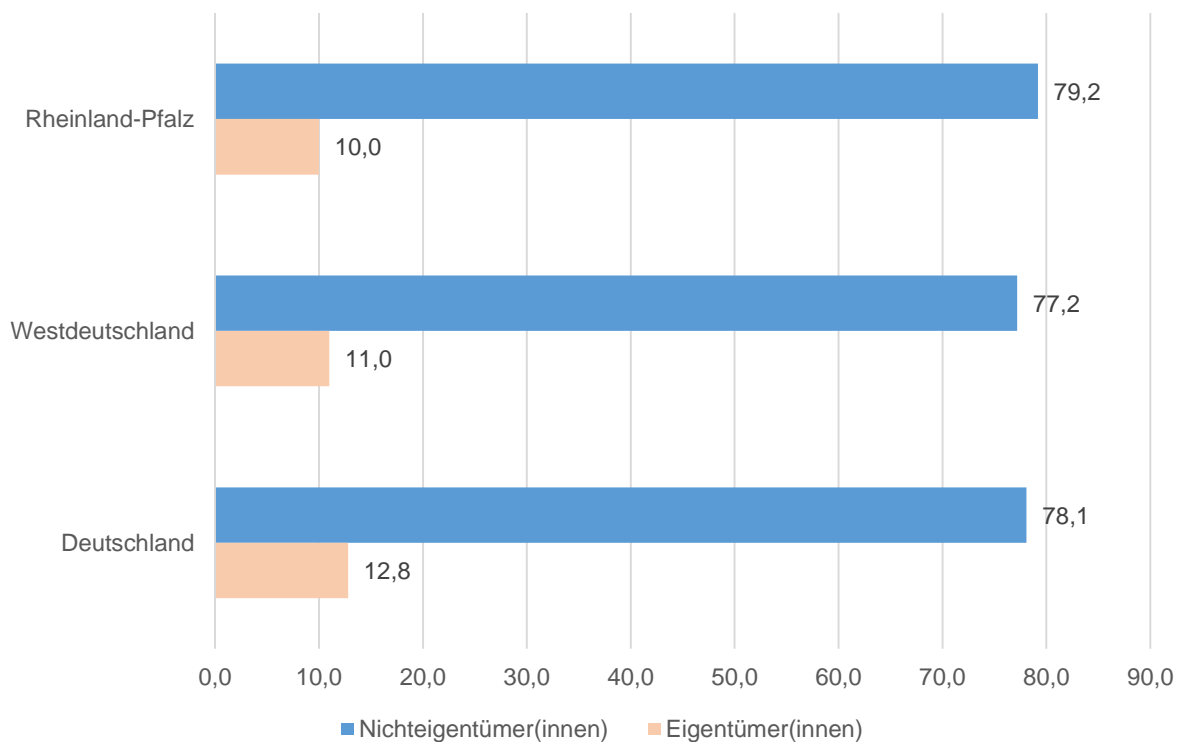
( ): Weniger als 100, aber mehr als 30 Haushalte  
Kinder: ledige Kinder unter 18 Jahren

Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013)

## Personelle Vermögensarmut nach Immobilienbesitz

Da sich im vorliegenden Kontext das Gesamtvermögen in hohem Maße aus Haus- und Grundvermögen zusammensetzt, erstaunt es nicht, dass in allen Vergleichsregionen die Vermögensarmutsquote der Personen in Haushalten mit einem Nichteigentümer (einer Nichteigentümerin) als Haupteinkommensbezieher(in) sehr hoch liegt, in Rheinland-Pfalz z. B. bei 79,2 Prozent. Die Quoten-Differenz für den Vergleich Nichteigentümer(innen) versus Eigentümer(innen) beträgt in Rheinland-Pfalz beachtliche 69,2 Prozentpunkte und ist damit etwas höher als in Westdeutschland (66,2 Prozentpunkte) und in Deutschland insgesamt (65,3 Prozentpunkte).

### Vermögensarmut 2013 nach dem (Immobilien-/Wohn-)Eigentümerstatus des/der Haupteinkommensbeziehers/-bezieherin (in Prozent)



Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013)

# Reichtum in Rheinland-Pfalz

## Einkommensreichtum

Bereits im fünften Armuts- und Reichtumsbericht des Landes Rheinland-Pfalz haben wir darauf hingewiesen, dass die Reichtungsmessung vor noch größeren Problemen steht als die Analyse des Armutsrisikos. Diese Probleme beziehen sich beispielsweise auf die Nichtberücksichtigung der wirklich „Superreichen“ sowohl beim Einkommen als auch beim Vermögen in den gängigen Datenbasen. Ein anderer Problempunkt ist, dass die international übliche Schwelle von 200 Prozent z. B. des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens (Median) in Wirklichkeit nur einigermaßen gut situierte Personen von den mittleren Gruppen abgrenzt und eigentlich nicht die geeignete Schwelle zur Identifizierung von „Reichtum“ darstellt.

### Allgemeine Reichtumsquoten bei Zugrundelegung des Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens 2005-2014 gemessen am Bundesmedian und am regionalen (Landes-)Median (in Prozent)

Gemessen am Bundesmedian										
	Jahr									
Land	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Rheinland-Pfalz	7,9	8,5	8,4	8,4	8,4	9,0	8,9	9,1	8,9	8,5
Deutschland	7,7	7,8	7,7	7,7	7,8	8,1	8,1	8,1	8,2	8,2
Westdeutschland	8,8	8,8	8,8	8,7	8,9	9,1	9,0	9,1	9,2	9,1
Saarland	5,7	5,9	5,8	5,8	6,1	6,2	6,3	6,4	6,9	6,7
Baden-Württemberg	9,6	9,7	9,6	9,5	9,7	9,8	10,0	10,2	10,4	10,4
Hessen	10,2	10,4	10,6	10,1	10,4	10,4	10,5	11,0	10,9	10,5
Nordrhein-Westfalen	8,1	8,1	8,1	8,0	8,0	8,3	8,0	7,9	7,8	7,8
Gemessen am jeweiligen regionalen (Landes-)Median										
	Jahr									
Land	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Rheinland-Pfalz	7,3	7,6	7,6	7,9	7,9	8,4	8,2	8,2	8,0	7,8
Deutschland	7,7	7,8	7,7	7,7	7,8	8,1	8,1	8,1	8,2	8,2
Westdeutschland	7,8	7,9	7,9	7,8	8,0	8,2	8,1	8,0	8,2	8,2
Saarland	6,8	7,4	7,1	6,5	7,4	6,6	6,6	6,7	7,6	7,4
Baden-Württemberg	7,3	7,4	7,3	7,3	7,5	7,4	7,5	7,5	7,8	7,6
Hessen	8,5	8,8	8,7	8,7	8,9	8,9	8,8	9,3	9,4	9,1
Nordrhein-Westfalen	8,0	8,1	8,1	8,1	8,2	8,6	8,4	8,4	8,5	8,4

Quelle: Statistische Ämter 2016 (nach Mikrozensus)

Sowohl am Bundes- als auch am Landesmedian gemessen, ist in Rheinland-Pfalz die Reichtumsquote in den Jahren 2012 bis 2014 leicht zurückgegangen. Ähnliches gilt unter den Vergleichsländern auch für Hessen. Im Bund bzw. Westdeutschland und in den anderen Ländern sind diesbezüglich eher eine Stagnation oder ein leichter Anstieg zu beobachten. Die rheinland-pfälzische Quote stieg unter Bezugnahme auf den Bundesmedian im Zeitraum von 2005 bis 2014 zunächst von 7,9 Prozent im Jahr 2005 auf 9,1 Prozent im Jahr 2012, um dann bis 2014 wieder zu fallen, und zwar auf 8,5 Prozent.

Bezogen auf den Bundesmedian, liegt Rheinland-Pfalz mit seiner aktuellen „Reichtumsquote“ von 8,5 Prozent (2014) beim Einkommen unter dem westdeutschen, aber knapp über dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Gegenüber Baden-Württemberg und Hessen ist die – auf dem Bundesmedian fußende – Reichtumsquote um ca. zwei Prozentpunkte niedriger, gegenüber dem Saarland und Nordrhein-Westfalen hingegen ist sie derzeit (2014) um 1,8 Prozentpunkte (Saarland) bzw. um 0,7 Prozentpunkte (Nordrhein-Westfalen) höher.

Längerfristig betrachtet ist die Reichtumsquote in allen Vergleichsregionen 2014 um ca. einen halben bis einen Prozentpunkt höher als 2005 (und zwar sowohl bei Bezugnahme auf den Bundes- wie auch auf den jeweiligen regionalen Median).

## Personeller „Vermögensreichtum“

In Rheinland-Pfalz liegt die „Vermögensreichtums“-Schwelle 2013 bei gut 110.000 Euro. Sie ist dort damit um ca. 20.000 Euro höher als 2008. Gegenüber West- und Gesamtdeutschland ist der rheinland-pfälzische Schwellenwert 2013 um fast 20.000 Euro bzw. um gut 30.000 Euro höher.

### Mediane und Reichtumsschwellen bezüglich Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen (personengewichtet) 2008 und 2013 (in Euro)

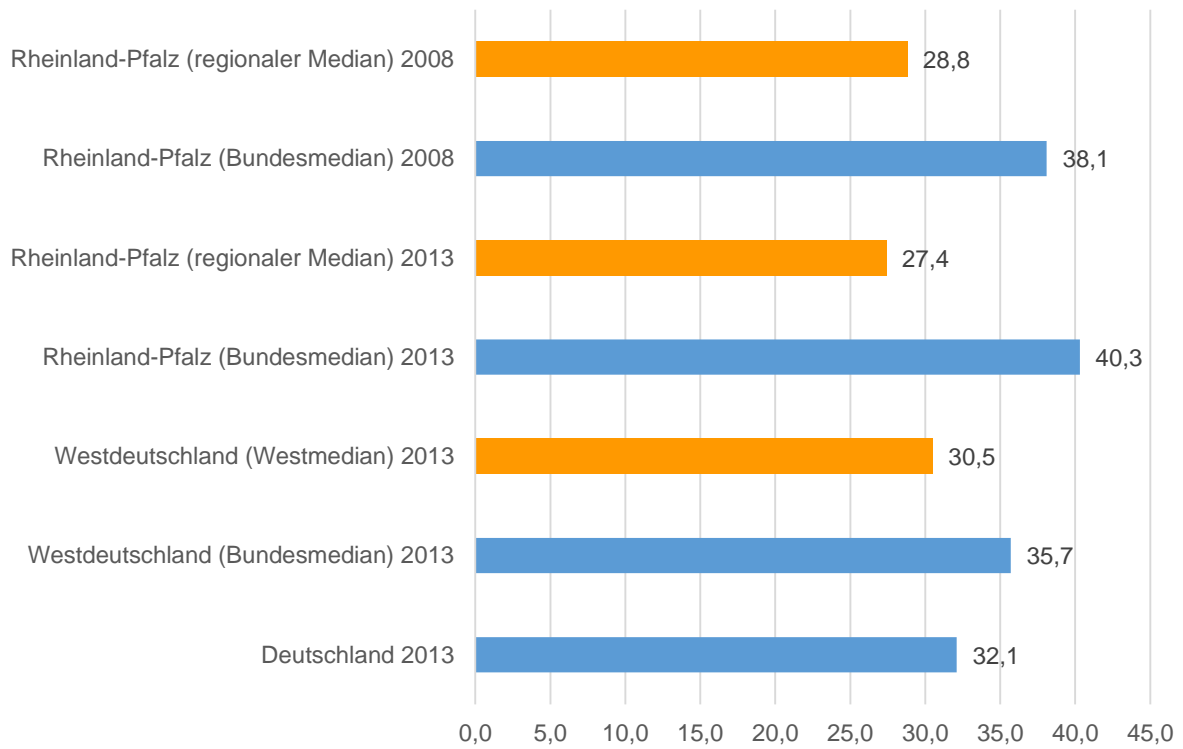
Region	Median	Reichtumsschwelle
Rheinland-Pfalz 2008	44.460	88.920
Rheinland-Pfalz 2013	55.173	110.346
Westdeutschland 2013	45.771	91.542
Deutschland 2013	38.689	77.378

Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 136 (für SUF-EVS 2008)

Auf Basis der vorstehenden Schwellenwerte ergibt sich hinsichtlich der 200-Prozent-Reichtumsquoten das nachfolgende Bild. Demnach sind 2013 – gemessen am Bundesmedian – 40,3 Prozent der Rheinland-Pfälzer vermögensreich (was 4,6 Prozentpunkten mehr als in Westdeutschland und 8,2 Prozentpunkten mehr als in Deutschland entspricht) – gegenüber der etwas niedrigeren Quote von 38,1 Prozent in Rheinland-Pfalz fünf Jahre zuvor. Bezieht man sich im Übrigen auf den Landesmedian, so sind 27,4 Prozent (2013) bzw. 28,8 Prozent (2008) der Personen in Rheinland-Pfalz als vermögensreich zu bezeichnen.



## 200-Prozent-Reichtumsquoten beim personengewichteten Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen im Vergleich 2008 und 2013 (in Prozent)



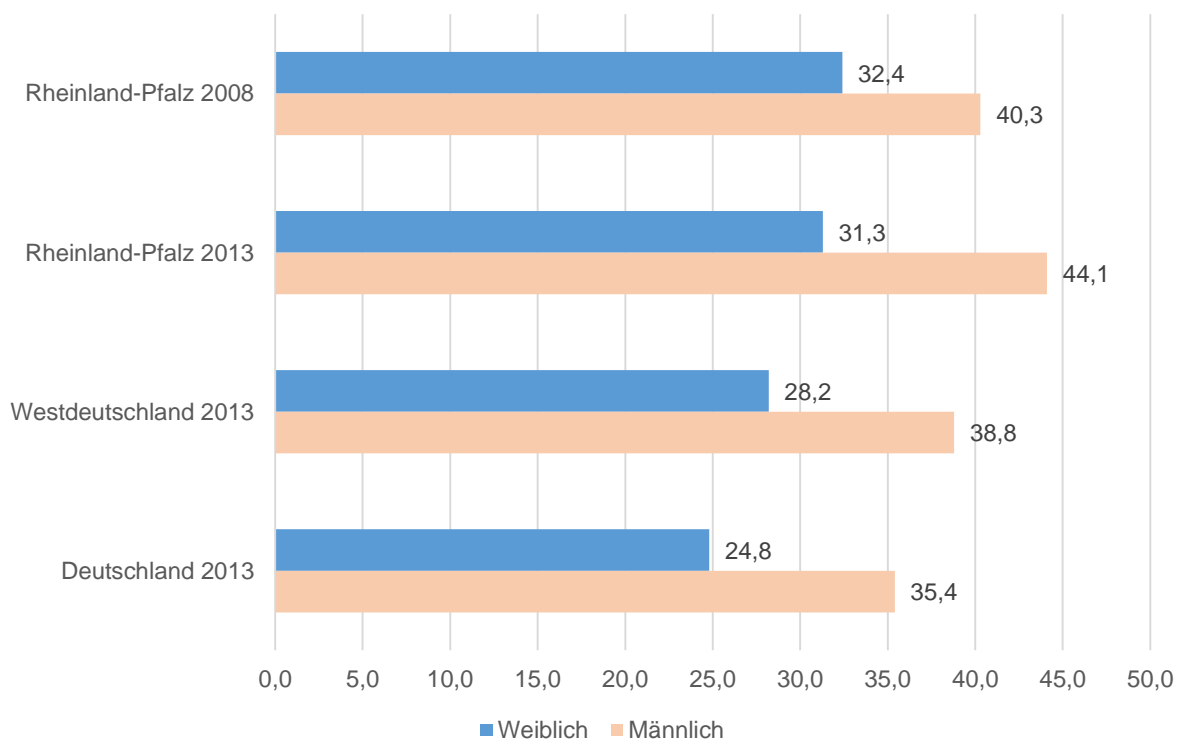
Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 389 (für SUF-EVS 2008)

## Personeller „Vermögensreichtum“ nach Geschlecht des/der Haupteinkommensbeziehers/Haupteinkommensbezieherin

Personen, die in einem Haushalt mit einem männlichen Haupteinkommensbezieher leben, haben 2013 eine „Vermögensreichtums“-Quote in Höhe von 44,1 Prozent – gegenüber 31,3 Prozent für Personen in Haushalten mit einem weiblichen Haupteinkommensbezieher. Damit hat sich die betreffende geschlechterbezogene Differenz von 7,9 Prozentpunkten im Jahr 2008 auf 12,8 Prozentpunkte im Jahr 2013 erhöht.

Diese geschlechterbezogene Differenz beläuft sich 2013 sowohl in West- als auch in Gesamtdeutschland jeweils auf 10,6 Prozentpunkte.

### „Vermögensreichtum“ beim personengewichteten Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen 2008 und 2013 nach dem Geschlecht des/der Haupteinkommensbeziehers/Haupteinkommensbezieherin (in Prozent)



Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 409 (für SUF-EVS 2008)

## Personeller „Vermögensreichtum“ nach Altersklassen

In der Differenzierung nach dem individuellen Alter und Geschlecht zeigen sich in Rheinland-Pfalz erwartungsgemäß wesentlich höhere „Vermögensreichtums“-Quoten in den beiden oberen Altersgruppen (ab 50 Lebensjahren) im Vergleich zu den anderen, jüngeren Altersklassen.

Bezieht man die Betrachtungen auf den Bundesmedian, so lagen 2008 in einer geschlechterbezogenen Perspektive die Reichtumsquoten der Frauen noch in drei Altersklassen höher als die der Männer, 2013 gilt dies indes nur noch in einer Altersklasse (50-64 Jahre). Bei den 18-24-Jährigen und bei den 65-Jährigen und Älteren zeigen sich diesbezüglich sowohl 2008 als auch 2013 markant höhere Quoten zu Gunsten der Männer.

### „Vermögensreichtum“ 2008 und 2013 nach dem Geschlecht und dem Alter der Haushaltsmitglieder (in Prozent)

	Rheinland-Pfalz 2008	Rheinland-Pfalz 2013	Deutschland 2013	Westdeutschland 2013
Unter 18-Jährige	23,3	25,5	19,6	22,3
Unter 18-jährige Frauen	26,0	24,7	20,1	23,1
Unter 18-jährige Männer	21,1	26,3	19,2	21,7
18- bis 24-Jährige	26,2	33,8	23,5	26,0
18- bis 24-jährige Frauen	21,4	28,0	20,9	23,2
18- bis 24-jährige Männer	30,6	39,2	26,2	28,9
25- bis 49-Jährige	29,1	28,7	23,1	26,0
25- bis 49-jährige Frauen	29,5	28,7	22,4	25,3
25- bis 49-jährige Männer	28,6	28,8	24,0	26,8
50- bis 64-Jährige	56,1	55,4	45,6	50,6
50- bis 64-jährige Frauen	56,3	56,0	45,2	50,3
50- bis 64-jährige Männer	55,9	54,7	46,0	51,0
65-Jährige und Ältere	58,1	55,4	46,3	52,5
65-jährige und ältere Frauen	54,6	52,1	43,0	49,8
65-jährige und ältere Männer	62,5	59,7	50,2	55,5

Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 410-411 (für SUF-EVS 2008)

## Personeller „Vermögensreichtum“ nach Qualifikation

Über alle Gebietseinheiten hinweg erhöht sich die „Vermögensreichtums“-Quote mit steigendem Qualifikationsniveau. In Rheinland-Pfalz ist dabei bei den Geringqualifizierten die betreffende Quote 2013 markant niedriger als 2008: Nimmt man den Bundesmedian als Maßstab, so hat sich in Rheinland-Pfalz bei den Geringqualifizierten ab 25 Lebensjahren die Reichtumsquote von 2008 auf 2013 um 7,5 Prozentpunkte und bei den Personen in Haushalten mit einem/einer geringqualifizierten Haupteinkommensbezieher(in) um 8,7 Prozentpunkte vermindert.

### „Vermögensreichtum“ 2008 und 2013 nach dem Qualifikationsniveau (in Prozent)\*

	Rheinland-Pfalz 2008	Rheinland-Pfalz 2013	Deutsch- land 2013	West- deutschland 2013
Individuelles Qualifikationsniveau der Personen ab 25 Jahren				
Geringqualifizierte	43,9	36,4	26,4	28,4
Mittelqualifizierte	40,8	43,2	33,5	38,3
Hochqualifizierte	51,6	50,4	43,8	47,6
Qualifikationsniveau des/der Haupteinkommensbeziehers/-bezieherin im Haushalt				
Geringqualifizierte	28,9	20,2	14,1	15,3
Mittelqualifizierte	35,4	39,0	28,9	33,0
Hochqualifizierte	52,7	49,7	42,4	46,1

\* Das Qualifikationsniveau wird entsprechend der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens ermittelt (ISCED).

Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 415 (für SUF-EVS 2008)

Der genannte soziale Gradient in Bezug auf „Vermögensreichtum“ offenbart sich auch, wenn man nach dem Schulabschluss gliedert. Hierbei sind gemäß eigener Berechnungen 2013 in Rheinland-Pfalz 45,1 Prozent der Personen mit (Fach-)Abitur gegenüber 42,1 Prozent der Personen mit Haupt-/Realschulabschluss vermögensreich. 2008 beliefen sich die entsprechenden Werte noch auf jeweils 41,0 Prozent. Die betreffende Differenz hat sich demnach an dieser Stelle von 0,0 auf 3,0 Prozentpunkte erhöht. Zum Vergleich: In Westdeutschland ergibt sich im Jahr 2013 eine entsprechende Differenz in Höhe von 1,7 Prozentpunkten (39,6 versus 37,9 Prozent) und in Gesamtdeutschland eine solche in Höhe von 3,4 Prozentpunkten (36,6 versus 33,2 Prozent).

## Personeller „Vermögensreichtum“ nach Erwerbsstatus

Gegliedert nach dem Erwerbsstatus, fällt in Rheinland-Pfalz die sehr hohe „Vermögensreichtums“-Quote bei den Pensionären und Pensionärinnen auf, die allerdings 2013 mit 71,2 Prozent gegenüber 2008 mit 73,2 Prozent etwas gefallen ist. Auch die relativ hohe Quote der Rentner(innen) ist etwas gesunken, während die Quote der Selbstständigen von einem vergleichsweise hohen Niveau aus gestiegen ist. Demgegenüber hat sich die ohnehin niedrige Quote der Arbeitslosen in Rheinland-Pfalz von 2008 auf 2013 weiter vermindert – von 18,1 auf 15,4 Prozent.

### „Vermögensreichtum“ 2008 und 2013 nach dem individuellen Erwerbsstatus (in Prozent)

	Rheinland-Pfalz 2008	Rheinland-Pfalz 2013	Deutschland 2013	Westdeutschland 2013
Alle Erwerbstätige	38,1	42,1	33,1	36,6
Selbstständige	52,7	58,1	49,9	54,8
Abhängig Erwerbstätige	36,7	40,0	31,3	34,6
Alle Nichterwerbspersonen	43,7	40,5	32,9	36,5
Darunter:				
Arbeitslose	(18,1)	15,4	9,9	11,8
Rentner(innen)	52,3	50,4	41,8	48,1
Pensionäre, Pensionärinnen	73,2	71,2	68,4	70,2
Sonstige Nichterwerbspersonen	34,1	31,3	23,5	26,0

( ): Weniger als 100, aber mehr als 30 Haushalte

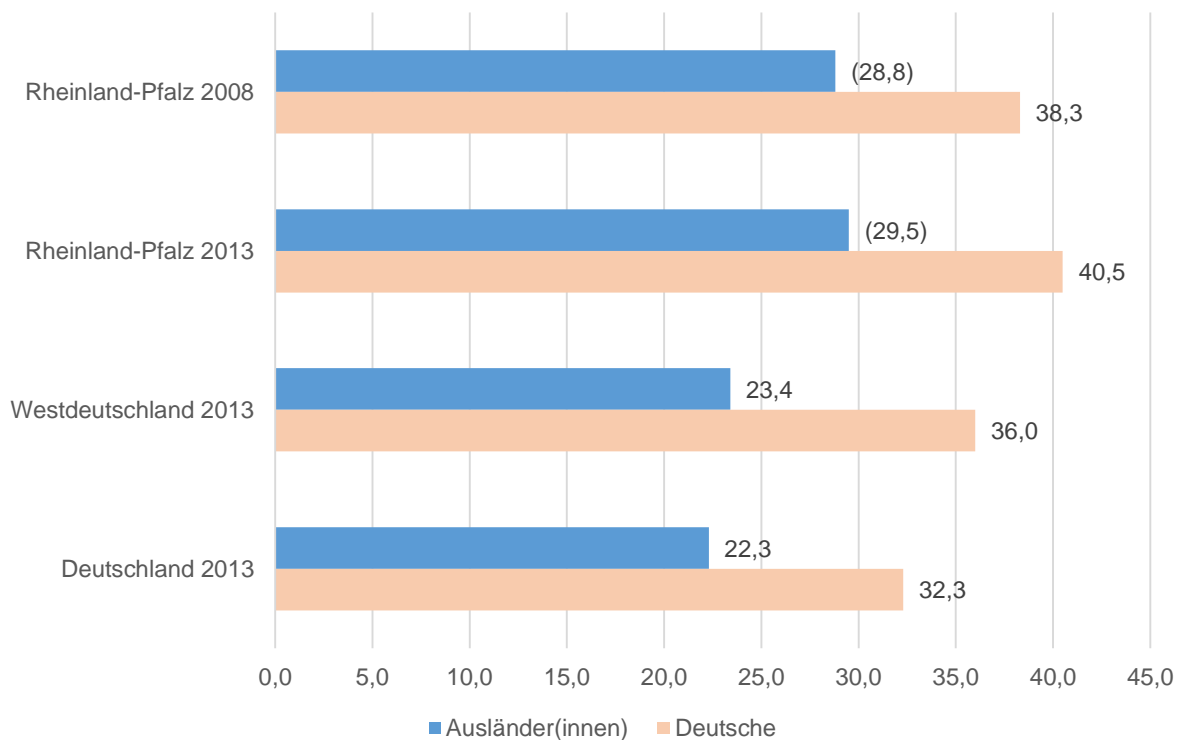
Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 413 (für SUF-EVS 2008)

Die ergänzende Differenzierung nach Vollzeit- versus Teilzeitbeschäftigung des/der Haupteinkommensbeziehers/-bezieherin ergibt im Jahr 2013 in Rheinland-Pfalz eine um 2,9 Prozentpunkte höhere Reichtumsquote für Personen in einem Haushalt mit einem/einer vollzeitbeschäftigten Haupteinkommensbezieher(in) (37,9 versus 35,0 Prozent). In Westdeutschland (30,8 versus 24,9 Prozent) und in Deutschland insgesamt (33,8 versus 27,8 Prozent) sind die korrespondierenden Unterschiede etwas stärker ausgeprägt.

## Personeller „Vermögensreichtum“ nach Nationalität

Obwohl sich die „Vermögensreichtums“-Quote bei den Ausländer(inne)n in Rheinland-Pfalz von 2008 auf 2013 erhöht hat, und zwar von 28,8 auf 29,5 Prozent, ist der Quotenabstand zur Gruppe der Deutschen gestiegen. Betrug dieser Abstand 2008 9,5 Prozentpunkte, liegt er 2013 bei immerhin 11,0 Prozentpunkten. Gegenüber Westdeutschland 2013 (12,6 Prozentpunkte) ist diese Differenz in Rheinland-Pfalz geringer und gegenüber Gesamtdeutschland 2013 (10,0 Prozentpunkte) größer.

### „Vermögensreichtum“ 2008 und 2013 nach der individuellen Staatsangehörigkeit (in Prozent)



( ): Weniger als 100, aber mehr als 30 Haushalte

Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 416 (für SUF-EVS 2008)

## Personeller „Vermögensreichtum“ nach Haushaltstyp

Während Zweipersonenhaushalte ohne Kinder in Rheinland-Pfalz 2013 – ebenso wie schon 2008 – mit fast 56 Prozent eine sehr hohe Reichtumsquote beim Vermögen aufweisen, sind die Quoten bei den Alleinerziehenden und den Paarhaushalten mit Kindern vergleichsweise niedrig. Die letztgenannten Befunde sind in erster Linie aus den betreffenden Strukturen für West- und Gesamtdeutschland abzuleiten, da für Rheinland-Pfalz bei den Haushaltstypen mit Kindern die Fallzahlen zum Teil sehr gering sind und die statistische Aussagekraft an dieser Stelle daher stark eingeschränkt ist.

### „Vermögensreichtum“ 2008 und 2013 nach dem Haushaltstyp (in Prozent)

	Rheinland-Pfalz 2008	Rheinland-Pfalz 2013	Deutschland 2013	Westdeutschland 2013
Einpersonenhaushalte	35,2	38,1	28,7	32,5
Zweipersonenhaushalte ohne Kinder	54,2	55,8	44,8	50,3
Sonstige Haushalte ohne Kinder	41,5	41,9	36,5	39,4
Alleinerziehende	(11,3)	(13,6)	9,5	10,8
Paare mit 1 Kind	(28,4)	(21,4)	21,9	25,7
Paare mit 2 Kindern	(27,3)	(30,6)	22,4	25,2
Paare mit 3 und mehr Kindern	(17,3)	(31,3)	16,7	18,6

( ): Weniger als 100, aber mehr als 30 Haushalte

Kinder: ledige Kinder unter 18 Jahren

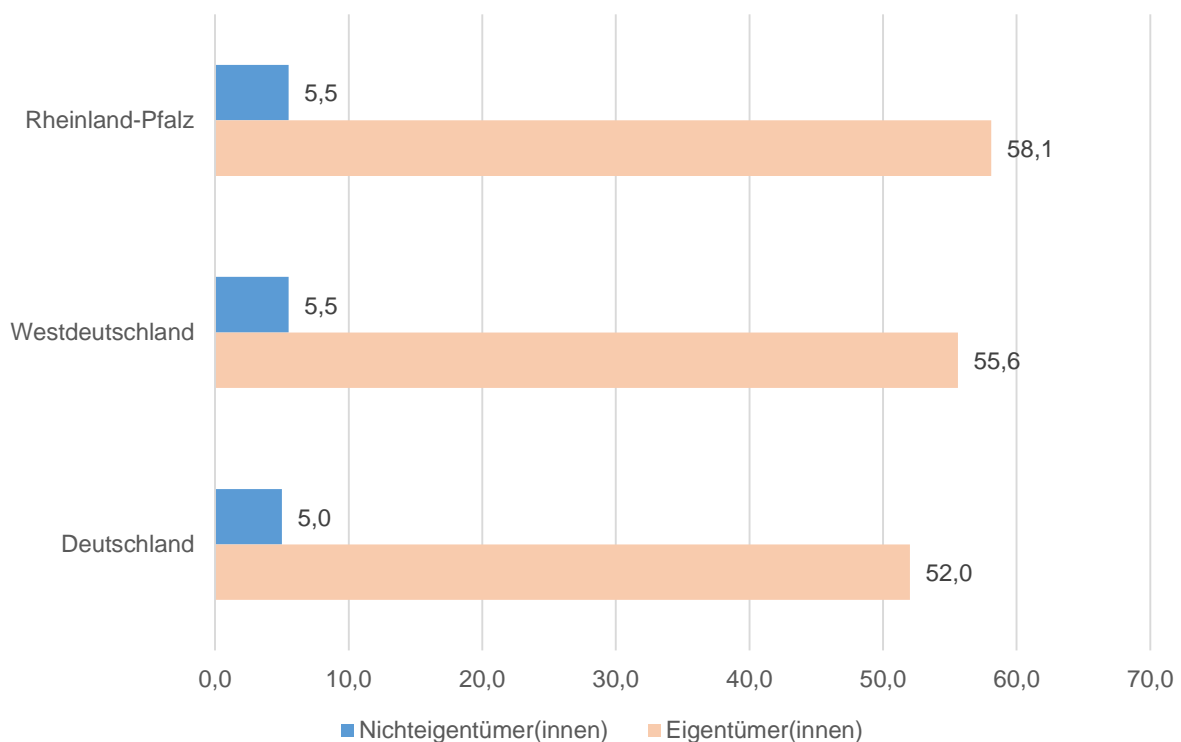
Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013) sowie 5. ARB (RP) 2015, S. 417 (für SUF-EVS 2008)

## Personeller „Vermögensreichtum“ nach Immobilienbesitz

Nicht ganz unerwartet – und zwar obwohl hier die Betriebsvermögen nicht berücksichtigt werden – sind 2013 lediglich 5,5 Prozent der Personen, die in einem Haushalt mit einem Nichteigentümer (einer Nichteigentümerin) einer Wohnimmobilie als Haupteinkommensbezieher(in) leben, in Rheinland-Pfalz vermögensreich – gegenüber 58,1 Prozent bei den Personen, die in einem Haushalt mit einem Eigentümer (einer Eigentümerin) als Haupteinkommensbezieher(in) leben.

Die sich hieraus ergebende Prozentpunktdifferenz in Höhe von 52,6 Prozentpunkten bei Orientierung am Bundesmedian ist in Rheinland-Pfalz höher als in Deutschland insgesamt (47,0 Prozentpunkte). Für Westdeutschland ergibt sich eine etwas niedrigere Quotendifferenz als in Rheinland-Pfalz, und zwar eine solche in Höhe von 50,1 Prozentpunkten.

### „Vermögensreichtum“ 2013 nach dem (Immobilien-/Wohn-)Eigentümerstatus des/der Haupteinkommensbeziehers/-bezieherin (in Prozent)



Quelle: Eigene Berechnungen (SUF-EVS 2013)



## Zusammenfassung

Die vorliegende Kurzstudie schreibt ausgewählte empirische Ergebnisse des fünften Armuts- und Reichtumsberichts des Landes Rheinland-Pfalz fort. Im Großen und Ganzen geht es dabei, je nach Datenverfügbarkeit, um einen Zeitraum von zwei Jahren 2013/2014 – als ein Schwerpunkt bei den Armutsrisikoquoten auf Basis des Mikrozensus. Ein weiterer Schwerpunkt der Kurzstudie liegt in der Analyse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013 – im fünften Armuts- und Reichtumsbericht stand der Datensatz für diese Erhebung nur bis zum Jahr 2008 zur Verfügung. Fortgeschrieben werden auch einige der wichtigsten Rahmendaten.

Bezüglich dieser Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Einkommens- und Vermögensverteilung steht Rheinland-Pfalz insgesamt recht gut da. Zu erwähnen sind beispielsweise die im Land unterdurchschnittliche Arbeitslosenquote und vor allem die relativ geringere Langzeitarbeitslosenquote – sowie im Gefolge auch geringere SGB-II-Quoten. Unterdurchschnittlich ist dagegen die Beschäftigungsquote – insgesamt, wie auch bei einzelnen Gruppen wie Frauen und Ältere. Hier gibt es noch deutliche Potenziale. Allerdings zeigt sich in den vergangenen Jahren ein durchaus kräftiger Trend nach oben bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung sowie beim Arbeitsvolumen.

Bei diversen Indikatoren zum Bildungsgrad und zur Bildungsbeteiligung hat Rheinland-Pfalz kleinere Rückstände tendenziell abgebaut. Insbesondere gibt es im Bereich der Kinderbetreuung weitere Fortschritte, wobei das Land hier schon seit Jahren eine Spitzenposition einnimmt und die sich langfristig positiv auswirken werden.

Rheinland-Pfalz hat unter den in diesem Bericht herangezogene Vergleichsländern die geringste unbereinigte Bruttolohnquote (was z. B. mit dem niedrigeren Dienstleistungsanteil in der Wirtschaft zu tun hat; der Dienstleistungssektor hat im Schnitt geringere Entgelte, eine geringere Tarifbindung und einen schlechteren gewerkschaftlichen Organisationsgrad). Das Primäreinkommen der privaten Haushalte liegt über dem deutschen Durchschnitt, ist aber in Relation zu den meisten der (westdeutschen) Vergleichsländer ebenso niedrig wie z. B. die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste. Dabei nimmt auch in Rheinland-Pfalz die Spreizung der Arbeitsentgelte zu.

Im Gefolge ist es nicht überraschend, dass in den Betrachtungsjahren 2013/2014 die Armutsrisikoquoten leicht gestiegen sind – und zwar fast durchgängig für alle betrachteten Bevölkerungsgruppen. Die großen Unterschiede in den qualifikationsspezifischen Armutsrisikoquoten haben sich auch in Rheinland-Pfalz noch verstärkt. Bei Kindern und Jugendlichen, spiegelbildlich auch bei Alleinerziehenden- sowie Paarhaushalten mit drei und mehr Kindern, ist das Armutsrisiko in den letzten beiden Betrachtungsjahren ebenso gestiegen wie bei den Einpersonenhaushalten. Letzteres korrespondiert klar mit dem Anstieg bei den ab 65-Jährigen, wo das Land schon seit Längerem, wie auch das Saarland – und im Übrigen auch Bayern – die höchsten Werte aufweist. Ein Teil der höheren Armutsrisikoquoten bei den Älteren resultiert auch aus

vergleichsweise niedrigen Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung. Zwar nähern sich bei den neuen Versichertenrenten die Werte für Rheinland-Pfalz dem westdeutschen Durchschnitt stark an; ob dieser Trend aber anhalten wird, ist noch nicht gesichert. Bei den Bestandsrenten und vor allem auch beim Rentenzahlbestand ist der Abstand nach wie vor hoch.

Dabei sind die Quoten der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Land niedriger als in West- und Gesamtdeutschland.

Die Ungleichheit der Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen ist laut der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013 nahezu unverändert gegenüber 2008. Allerdings sind die sehr hohen Einkommen nicht in allen diesen Statistiken erfasst. In noch geringerem Maße sind die „wirklich“ hohen Vermögen erfasst. Bei beidem deuten anderweitige Informationsquellen jedoch auf eine starke Konzentration hin, auf weit überdurchschnittliche Zuwächse bei den sehr hohen Einkommen und Vermögen. Im „normalen“ Bereich unterer und mittlerer Vermögen ist die Ungleichheit laut den Einkommens- und Verbrauchsstichproben zwischen 2008 und 2013 im Land sogar etwas geringer geworden (auch im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt).

Der Anteil der Einkommensreichen in der verwendeten („amtlichen“) Definition von Einkommensreichtum (200-Prozent-Schwelle) ist in Rheinland-Pfalz, gemessen am Bundesmedian wie gemessen am Landesmedian, etwas geringer als in Westdeutschland und zudem leicht zurückgegangen.

Vermögensarm sind in Rheinland-Pfalz, gemessen am Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen unter Verwendung des Bundesmedians, prozentual weniger Personen als in West- und Gesamtdeutschland. Die Vermögen sind im Land wegen der hohen Wohneigentumsquote höher. Überdurchschnittliche Armutsquoten bei den Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen weisen Frauen und 18- bis 49-Jährigen auf, ebenso Geringqualifizierte und Arbeitslose sowie Ausländer(innen).

Vermögensreiche sind vice versa eher Männer, Ältere sowie Höherqualifizierte, Selbstständige und Pensionärinnen und Pensionäre. In der Betrachtung nach dem Haushaltstyp sind es vor allem Personen in Paarhaushalten ohne Kinder.